

Dienstag den 27. November 1917.

Expedition: Gartenstraße 1.

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierjährliche Bezugspreis frei ins Hans beträgt 2,00 Mark,
bei Bezahlung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bezugsgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einspaltigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefiche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Ditterbach, Nieder Hermendorf, Seelendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altheim und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Die neue Wahlrechtsvorlage für Preußen.

Neue Blutopfer und Niederlagen der Engländer im Westen. — Erfolgreiche Vorstöße gegen Franzosen und Engländer. 8 englische Offiziere, mehr als 300 Engländer, zahlreiche Turcos, Zuaven und andere Franzosen gefangen, 20 Maschinengewehre erbeutet. — 26 000 Br.-Reg.-To. U-Boot-Beute.

Die preußische Landtagsreform.

Von unserem Berliner Mitarbeiter.

Die heute dem Abgeordnetenhaus zugegangenen Gesetzesmuster betreffend 1. die Wahlen zum Hause der Abgeordneten, 2. die Zusammensetzung des Herrenhauses, 3. die Änderung der Art. 82 und 99 der Verfassungsurkunde bringen keine Überraschungen. Die zuerst genannte Vorlage erfüllt das Versprechen der Osterbotschaft vom 7. April, wonach in Zukunft für die Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhaus die direkte und geheime Wahl unter Fortfall des Klassensystems gelten soll, und das der Botschaft vom 11. Juli, die das gleiche Wahlrecht verhieß. Das in dem Gesetzentwurf vorgesehene Wahlsystem entspricht in der Tat im Grundsatz dem Reichstagswahlrecht, und es ist bemerkenswert, wenn diese Reform in der dem Entwurf beigegebenen Begründung als „ein Alt des Vertrauens für das Volk, das in den schweren Schicksalen des Krieges seine Weise erwiesen hat“, bezeichnet wird; gegenüber den Leistungen der Staatsbürgen in diesem Kriege müsse „quantitativ wie qualitativ jeder Versuch der Abstufung, der unterschiedlichen Bewertung ver sagen“.

Während bisher in Preußen das vollende 24. Lebensjahr als Wahlalter galt, soll dieses jetzt, entsprechend dem Reichstagswahlrecht, auf das 25. Jahr heraufgesetzt werden. Dagegen bringt die Vorlage nach einer anderen Richtung hin eine Einschränkung. Während das Reichstagswahlrecht keinerlei Staatsangehörigkeits- oder Wohnsitzfrist, das preußische Wahlrecht dagegen eine Wohnsitz- bzw. Aufenthaltsfrist von sechs Monaten in der Gemeinde für die Aussöhnung des Wahlrechts vorsieht, ist laut § 1 der Vorlage „wahlberechtigt jeder Preuße, der die Staatsangehörigkeit seit wenigstens drei Jahren besitzt und das 25. Lebensjahr vollen hat, in der preußischen Gemeinde, in der er seit einem Jahre seinen Wohnsitz oder Aufenthalt hat.“ Das Wahlbarkeitsalter für den Abgeordneten bleibt wie bisher die Vollendung des 30. Lebensjahres (im Falle des 25.), und auch hierbei werden drei Jahre preußischer Staatsangehörigkeit zur Bedingung gemacht.

Was die Wahlkreiseinteilung betrifft, so wird diese grundsätzlich beibehalten. Gegen eine allgemeine Neueinteilung spricht sich die Begründung entschieden aus, doch wird bestimmt, daß die Zahl der Abgeordnetenstellen vermehrt werden soll, sobald die Zahl der auf eine Stelle entfallenden Einwohner mehr als 250 000 beträgt. Im Durchschnitt entfallen zurzeit auf jeden der 443 Abgeordneten 90 800 Einwohner. Ferner soll alsbald in zwölf Wahlkreisen (Potsdam Nr. 9, 10 und 11, Oppeln 5 und 11, Schleswig 14, Arnswalde 10 und 11, Köln 1, Düsseldorf 5, 18 und 19) eine Vermehrung um je einen Abgeordneten erfolgen, so daß also die Gesamtzahl auf 455 anwachsen würde.

Was das Herrenhaus betrifft, so sollen die Präsentationen besonders seitens des bestätigten Grundbesitzes eingeföhrt und der Industrie, dem Handel und Handwerk, der Selbstverwaltung und der Wissenschaft eine stärkere Vertretung eingeräumt werden. In Zukunft

soll das Herrenhaus bestehen aus 10 Vertretern der ehemals Reichsunmittelbaren, 24 Vertretern der Fürsten, Grafen und Herren und 28 der sonstigen bisher erblich berechtigten Mitglieder und bevorrechtigten Geschlechter, aus 36 Bürgermeistern, 36 Vertretern des alten Großgrundbesitzes und 36 Vertretern großer Unternehmungen von Handel und Industrie, aus 76 Vertretern der Selbstverwaltung (Stadt 36, Land 36, Berlin 3, Hohenzollern 1), aus 84 Vertretern der Berufsstände (Landwirtschaft 36, Handel und Industrie 36, Handwerk 12), 18 Vertretern der Hochschulen und 16 der Kirche. Endlich kann der König aus besonderem Vertrauen bis zu 150 Mitglieder berufen. Die dritte Vorlage bringt u. a. eine Erweiterung des Wahlrechts des Herrenhauses für den Fall, daß die zweite Kammer einen Posten im Staatshaushaltsetat nicht bewilligt. In diesem Fall soll gemeinsame Ausschusseratung der zweiten und ersten Kammer erfolgen, welche letztere den Etat bekanntlich nur im ganzen annehmen oder verwiesen kann.

Welche Aussichten hat nun die Landtagsreform? Im Abgeordnetenhaus sind als ihre entschlossenen Gegner die 148 Konservativen anzusehen, mit denen nach der bisherigen Haltung der Presse auch die 54 Freikonservativen gehen werden. Das macht, da der eine Wilde ihnen zugurechnen ist, 203 Gegner der Reform.

Als ihre Anhänger gelten folgende Parteien: Zentrum 103, Nationalliberale 79, Fortschrittl. Volkspartei 40, Polen 12, Sozialdemokraten (je 5) 10 und Dänen 2. Das würde zusammen 240 machen; es wird aber mit der Möglichkeit gerechnet, daß sich vom rechten Flügel des Zentrums und der Nationalliberalen etliche Stimmen absplitteln. Diese Abzweigung mühte auf 19 Stimmen anzuwachsen, um die Mehrheit für die Reform in eine Minderheit zu verwandeln. Ob das der Fall sein wird, läßt sich noch gar nicht absehen. Die Regierung und auch die Mehrheitsparteien rechnen jedenfalls mit einer Mehrheit für die Vorlage, und die erste dürfte entschlossen sein, in anderem Falle zu einer Auflösung des Hauses zu schreiten, wobei die Neuwahlen natürlich erst nach dem Krieg stattfinden könnten. Für die Aussichten im Herrenhause, wo jedenfalls eine starke Strömung sowohl gegen die „häusliche“ Reform wie gegen die des Abgeordnetenhauses ist, fehlt zunächst noch jeder Maßstab. Immerhin ist die Regierung hier in der Lage, durch Überredung einen starken Einfluß, und durch den Partschub, oder auch nur durch seine Ankündigung, einen wirksamen Druck auszuüben. Auf alle Fälle wird man sich auf leidenschaftliche und langwierige Kämpfe um die Reform der beiden Häuser des Landtags gefaßt machen müssen.

Dörfer Inchy, Moevres und Vanteu sind verlustreich gescheitert.

Aus dem Osten und Italien sind besondere Ereignisse bisher nicht gemeldet.

WTB. Berlin, 25. November, abends.
In Flandern und südwestlich von Cambrai lebhafte Feuerkraft in einzelnen Kampfschnitten.
Auf dem Ostufer der Maas sind französische Angriffe zwischen Samogneux und Beaumont im Gange. Erfolgreiche Kämpfe im Gebirge zwischen Brenta und Piave.

Der Heeresbericht vom 25. November.

WTB. Großes Hauptquartier, 25. November, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In Flandern steigerte sich der Artilleriekampf am Nachmittag zwischen dem Houhoustler Walde und Baudvoorde zu großer Stärke. Ein englischer Vorstoß an der Straße Ypres-Menin scheiterte.

Auf dem Schlachtfelde südwestlich von Cambrai spielten sich heftige, aber nur örtlich begrenzte Kämpfe ab.

Gegen Inchy setzte der Engländer starke Kräfte zu neuen Angriffen ein. Viertmal stürmten dicke Infanteriewellen vergeblich vor. Ihre Verluste waren besonders schwer. Im Gegenstoß gewannen unsere Truppen mehrere hundert Meter nach vorwärts Raum.

Nach heftiger Feuerwirkung griff der Feind am Abend Dorf und Wald Boulon an. Unter dem Schutz von Nebelwolken drang er bis zum Dorfe vor. Die zum Gegenstoß eingesetzten Garde-Gürteltruppe waren in erbittertem nächtlichen Kampfe mit blanke Waffe den Feind in seine Ausgangsstellungen zurück, während pommersche Grenadiere am Rande des Waldes jeden feindlichen Ansturm zum Scheitern brachten.

Nach dem Mißlingen eines frühmorgigen Angriffes auf Bantoux erfolgten dort am Nachmittag nur schwächere Teilstoße.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Tätigkeit der Franzosen blieb fast auf der ganzen Front regellos. Stärkere Erkundungsabteilungen führten gegen unsere Linien vor; der Artillerie- und Minenwerferkampf war im besonderen nordöstlich von Croone, in mehreren Abschnitten der Champagne und auf dem östlichen Maasufer gesteigert. Eigene Sturmgruppen brachten von gelungener Unernennung westlich von Beaumont zahlreiche Gefangene ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Westlich von St. Mihiel und namentlich im Sundau verstärktes Artillerie- und Minenfeuer. Im Walde von Apremont und bei Ammersweiler wurden starke französische Vorstöße abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz und

Mazedonische Front.

Nichts Besonderes.

Italienische Front.

Italienische Angriffe zu beiden Seiten des Brentaales und gegen den Monte Pertica brachen vor unserer Linie zusammen.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

Bon den Fronten.

Die Abendberichte vom 24. und 25. November.

WTB. Berlin, 24. November, abends.

In Flandern starker Artilleriekampf. Von Houhoustler Walde bis Beelaere, südlich der Scarpe, gezeigt Feuerkraft. Englische Angriffe gegen die

Die österreichisch-ungarischen amtlichen Berichte.

WTB. Wien, 24. November. Amtlich wird verhauptet:

Zwischen Piave und Brenta und in den Sieben Gemeinden führte der Feind gestern abermals starke Kräfte zum Gegenangriff vor. Alle Angriffe zerschlagen unter schweren italienischen Verlusten.

Sonst nichts Neues.

WTB. Wien, 25. November. Amtlich wird verhauptet:

Italienische Angriffe beiderseits der Brenta und gegen den am 22. November vom Grazer Schützen-Regiment Nr. 3 eroberten Monte Perita zerstörten an unseren Linien.

Im Osten keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Der Kriegslage.

Westen:

WTB. Berlin, 24. November. Auch am 23. November versuchte der Engländer auf dem Hauptkampf-felde bei Cambrai vergeblich, seinen Ansatzvorsprung zu einem entscheidenden Durchstoß zu gestalten. Den strategischen Durchbruch, der den Verbündeten in diesem Jahre in Gallien, bei Alsa und Metzstadt und in Italien so glänzend gelungen war, konnten die Engländer hier ebenso wenig wie in Flandern in viermonatigem Versuch trotz rücksichtslosen Einsatzes außerordentlich starke Kräfte erreichen. Unter schweren blutigen Verlusten brachen seine gewaltigen Anstrengungen an dem heldenmütigen Widerstand und insbesondere der wuchtigen Gegenstöße der deutschen Truppen zusammen.

WTB. Berlin, 25. November. Auf dem Schlachtfelde von Cambrai ist der von so großen englischen Horden begleitete tagelange, mit starken Kräften fortgesetzte Durchbruchversuch des Marschalls Haig am 24. November bereits in örtliche Teillangrisse auseinandergebrochen. Diese richteten sich vornehmlich mit riesengroßen Massenangriffen gegen die einzelnen Brennpunkte des weiten Kampffeldes, die im Norden der Einbruchsstelle liegen.

Seinen das vielfach verachtlich bezeichneten Nachs führt der Feind abermals rücksichtslos mehrfach starke Kräfte vor. Eine Angriffs潮e nach der anderen brach in unserem Vernichtungsfeuer zusammen. Nach viermaligen blutigen Anläufen wurde der Feind im Gegenstoß geworfen und ihm von verfolgender Infanterie Gelände entrissen. In den weichenen Feind schlug das Vernichtungsfeuer unserer Artillerie und Maschinengewehre und ließ ihn an dieser Stelle besonders schwere Verluste erleiden. Vor unseren Stellungen türmen sich die Haufen gefallener Engländer.

Weiter östlich versuchte der Gegner den ihm am 23. November entrissenen Vorlon-Wald nebst Dorf wieder in seinen Besitz zu bringen. Von allen Kampftrossen begleitet, drangen unter entsetzlichen Verlusten die dichten englischen Angriffskolonnen langsam bis zum Dorf vor. Hier traf sie der in der rezenten Nacht erfolgende Gegenstoß unserer Gardefüsilier und warf den Feind mit Kugeln und Vajonet in seine Ausgangsstellung zurück, während an den Waldbränden schon vorher jeder feindliche Angriff blutig zerschlagen wurde. Wiederum blieb hier eine neue große Anzahl zerschossener Tanks vor unseren Stellungen liegen.

In Flandern nahm von Mittag an im Abschnitt südlich der Stadt Ypres-Ghaden bis Randwörde das feindliche Feuer dauernd zu und erreichte von 5 Uhr 45 Minuten nachmittags an größte Stärke. Größere Angriffe erfolgten nicht, nur an der Straße Aver-Wenten brachen gegen Abend mehrere 100 Mann zum Angriff vor. Der Vorstoß scheiterte restlos im Feuer- und Handgranatenkampf. Nachts flannte das heftige feindliche Feuer ab, blieb aber in Gegend Passchendaele in größerer Stärke liegen.

An der französischen Westfront war, wie in den Vortagen, fast auf der ganzen Front die Geschützaktivität nach wie vor rege. Vorstoßende französische Abteilungen in größerer Stärke wurden abgewiesen. An der Befestigung von Toulon, in der Champagne und auf dem östlichen Maasfluss und im Sundgau nahm das Artillerie- und Minenfeuer zeitweise große Stärke an. Eigene Stoßtruppsunternehmungen glückten.

Die Abrechnung mit Italien.

Berlin, 24. November. Aus Genf wird dem "Vol.-Anz." gedreht: Die vierte italienische Armee wird und muß, so äußern sich die Pariser Kritiker, verhindern, daß sich der Zusammenenschluß der österreichischen und deutschen Höhenlinien zwischen Quero und Monte Meletti vollziehe, bevor General Diaz in der Ebene mit Hilfe der Franzosen und Briten die erforderlichen Maßnahmen getroffen hat. Diese Neuerung kennzeichnet den schweren Verlust, den die Vertreibung von der Fontana Secca den Italienern zugesetzt hat.

Der Krieg zur See.

12000 Br.-Neg.-To. U-Boot-Bente.

WTB. Berlin, 25. November. (Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Sperrgebiet um England wiederum 12000 Brutto-Registertonnen beschädigt.

Unter den versunkenen Schiffen befand sich ein bewaffnetes Dampfer von 6000 Tonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Reiche U-Boot-Bente im Eismeer.

WTB. Berlin, 24. November. (Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote versenkte im nördlichen Eismeer neuerdings fünf Dampfer mit 14000 Br.-Neg.-To., darunter die bewaffneten englischen Dampfer "Billay", 3788 Tonnen, und "Aberdon", 3125 Tonnen, beide mit Holz von Archangel nach England, sowie "Baron Boljout", 3091 Tonnen, mit Grubenholzladung, der aus Geleitzug herausgeschossen wurde, ferner der bewaffnete russische Dampfer "Orina", 2210 Tonnen, mit Lebensmittel von Archangel nach Alexandrowsk.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

WTB. Kopenhagen, 24. November. Reisende aus Archangel berichten, daß in letzter Zeit mehrere Schiffe im Weißen Meer torpediert wurden.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. November.

Der Sohn des Reichskanzlers, Major Graf von Herling, ist zur Dienstleistung in der Reichskanzlei abkommandiert.

Zentrumsabgeordneter Heer tödlich verunglücht. Die "Kölner Zeitung" meldet aus Pirmas: Durch Gasvergiftung starb hier der ehemalige Zentrumsabgeordneter Heer und seine Gattin tödlich verunglücht. Das Gas ist einem Gasheizofen entströmmt; der Hahn war nicht vollständig geschlossen. Die Verstorbenen waren hochbetagt.

Leutnant Rudolf von Schwedt, der, wie gemeldet, an der mazedonischen Front von feindlichem Abwehrfeuer getroffen sein Leben einbüßte, war am 27. Februar 1895 als Sohn des Wiesenbaulehers von Schwedt in Hamburg geboren. Der bulgarische Heeresbericht hatte die Tätigkeit des Leutnants von Schwedt rühmend erwähnt. Bis zum 1. September war er 14 mal, bis zum 1. Oktober 15 mal Sieger im Fußkampf gewesen. Am 22. November hatte er mit dem Absturz eines feindlichen Ballons seinen 20. Lusttag davongetragen.

Die künftige Zusammensetzung des Herrenhauses. Bei der geplanten Neuzausammensetzung des Herrenhauses wird, wie die "Deutsche Zeitung" nach einer Nachrichtenquelle berichtet, voraussichtlich die Mitgliedschaft der lebensfähigen von der Krone berufenen Herren aufrechterhalten werden, ähnlich wie dies seinerzeit in Frankreich bei der Umgestaltung des Senats bei einer Wahlversammlung geschehen ist. Der jetzige Minister Clemenceau ist selbst ein solches lebensfähiges Mitglied des französischen Senats.

Reichstagswahl. Bei der am Freitag im Wahlkreis Saarbrücken für den verstorbenen Abgeordneten Rossmann stattgehabten Reichstagswahl wurde der preußische Landtagsabgeordnete Professor Dr. Herwig (nationalliberal) mit 9852 Stimmen gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt. Einige Stimmen waren geteilt.

Die "Deutsche Zeitung", die am Freitag verboten war, ist am Sonnabend abend wieder erschienen.

Die Wahlrechtsvorlage — ein geschlossenes Ganze. Im "Vorwärts" weiß der Abg. Hirsh nach, daß bei normalem Verlauf die Landtagsvorlagen frühestens im Spätkommen, wahrscheinlich aber erst im Herbst nächsten Jahres verabschiedet werden können. Vorantritt er den Vorstoss, im Interesse der Beschlagnahme die Wahlrechts-, die Herrenhaus- und die Finanz-Vorlage, welche nunmehr im Wortlaut vorliegen, drei besondere Kommissionen zu überwälzen. Diesem Vorstoss genehmigt betont die "Post", daß die sämtlichen Vorlagen ein in sich geschlossenes Ganze bilden und sich gegenseitig bedingen. Sie können daher auch nur sachgemäß von einer Kommission durchgearbeitet werden. Falls die Regierung nicht bereits selbst eine Bestimmung voraussehen hat, wonach die Vorlagen nur zusammen in Kraft treten sollen, wird die Einführung einer solchen Vorstoss in die betreffenden Gesetze in Erwägung zu ziehen sein. Praktisch ist es aber auch sonst unerheblich, ob die Wahlrechtsvorlage im Herbst oder später verabschiedet wird, denn Neuwahlen nach dem veränderten Wahlgesetz können erst nach erfolgter Demobilisierung des Heeres vorgenommen werden, weil andernfalls die im Felde stehenden Wähler von der Wahl ausgeschlossen würden. Es ist daher nicht der mindeste Anlaß vorhanden, von dem allein richtigen Wege abzugehen, die Landtagsvorlagen zusammen einer Kommission zur Beratung zu überwälzen.

Schwerer Sturm an der deutschen Küste. Hamburg und das Gebiet der unteren Elbe, sowie die Nordseeküste und die westliche Ostsee werden seit Freitagabend von einem schweren Süd-West-Sturm heimgesucht, der in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag am schlimmsten getobt hat. Unaufhörlich droht den Bewohner der Hamburger Wasserläufe das Donnern der Signalgeschüsse in den Ohren, die das gefährdrohende Steigen der Elbe anzeigen und die darauf hinweisen, daß für die niedrigst gelegenen Stadtteile Sicherungen gegen zu erwartende Sturmfluten zu ergreifen seien. Der von Wollbrückischen und Hagedeschlössern begleitete Sturm hat stellenweise viel Unheil angerichtet. Bei Altona ist ein mit Lebensmitteln beladenes Fahrzeug untergegangen. An anderen Stellen haben sich Schuten und Leichter von ihren Trocken losgerissen. Einige kleinere Dampfer sind auf den Strand gerie-

ben, was, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, ohne Verluste von Menschenleben abgegangen ist. Auch am Sonnabendmorgen blieb das Wetter sturmisch mit Regen und Hagelböen.

Die Reformationsbank-Spende zum Schutz und zur Erhaltung der religiösen-stiftlichen Werke im öffentlichen Volksleben der Heimat hat nach den ersten bisher vorliegenden Nachrichten die Summe von 250000 Mark überschritten. Die Sammlung, die mit Rücksicht auf allerlei vaterländische Zwecke wesentlich erst jetzt erhoben wird, ist allerorten nunmehr in vollem Gange.

kleine Auslandsnotizen.

Rußland.

Die Not in den russischen Schützengräben.

WTB. Kopenhagen, 24. Novbr. "Nat. Tidende" gibt ein Petersburger Telegramm wieder, nach dem der Vetter des Lebensmittelministeriums den Ausschüssen des Arbeiters- und Soldatenrates ein Telegramm zugesetzt habe, das ihm von den Frontheeren zugegangen sei, in dem die Lebensmittellogistik dagegen als ineffektiv gezeichnet wird. Die letzten Vorräte an Brotbacken seien aufgebraucht, die Lebensmittelzunahme sei täglich geringer. Wenn nicht bald Hilfe käme, trate eine Katastrophe ein. Von der Nordfront wurde telegraphiert, daß in den letzten drei Tagen nur 15 Wagenausfertigungen Lebensmittel täglich eingetroffen seien bei einem Normalverbrauch von 224 Wagenausfertigungen täglich. Kein Brot und Butter sei mehr vorhanden. Das Heer sei von einer Hungerkatastrophe bedroht.

Auch die Offiziere für sofortigen Frieden.

Berlin, 24. Novbr. Die "Wiener Rundschau" berichtet (idem "Vol.-Anz.") zwölfe über die Stimmung an der russischen Front: Nicht nur die Soldaten, sondern auch die Mehrheit der Offiziere seien das einzige Heil in der Beendigung des Krieges, weshalb sie bereit seien, jede Regierung, auch die maximalistische, zu unterstützen, falls diese den Frieden zunehmend bringen werde. Werde nunmehr kein Waffenstillstand erreicht, würden die Soldaten einfach die Schützengräben verlassen oder die Waffen niederlegen.

Das Waffenstillstands-Angebot durch den russischen Oberbefehlshaber.

Berlin, 24. November. Der Oberbefehlshaber der russischen Armee, General Duchonin, hat, wie der "Vorwärts" meldet, auf die wiederholte, dringende Auforderung der Petersburger Regierung an die Oberbefehlshaber der feindlichen wie der alliierten Heere ein formelles Angebot eines Waffenstillstandes gerichtet. Damit in die genen verbreite Meldung. Duchonin habe den Petersburger Antrag abgelehnt, überholt.

Zum russischen Friedensangebot.

Köln, 24. November. Wie der "Kölner Zeitung" aus Berlin gemeldet wird, liegt für die Nachricht, der russische Oberbefehlshaber Duchonin habe an die Befehlshaber der feindlichen und der alliierten Heere ein formelles Waffenstillstandsangebot gerichtet, keine Bestätigung vor.

General Duchonin verhaftet.

Der Oberstkommandierende General Duchonin ist verhaftet worden.

Veröffentlichung der Geheimverträge.

WTB. Amsterdam, 24. November. "Daily Chronicle" meldet aus Petersburg: Heute beginnen die Zeitungen der Bolschewiki die Veröffentlichung der Geheimverträge und Dokumente, unter denen sich das Dardanellenabkommen, die Note über die Finanzierung in Bern und verschiedene geheime Telegramme verstecken.

Alle Entente-Botschafter abgereist?

Berlin, 24. November. Das "Journal de Genève" berichtet, daß die Botschafter der Entente Petersburg verlassen haben.

England.

England beschlagnahmt russischen Schiffstraum.

WTB. Kopenhagen, 24. November. Ein russisches Blatt teilt mit, daß die Engländer allen russischen Schiffstraum in den nördlichen Gewässern beschlagnahmen. Auch der russische geschützte Kreuzer "Astold" im Mittelmeer wurde unter englische Überwachung gestellt.

Frankreich.

Hoffre, der "Entente-Hindenburg"?

Berlin, 24. November. Die Pariser Presse meldet, wie der "Vol.-Anz." erläutert:

Clemenceau wird aufgefordert, alles daranzusehen, daß die bevorstehende Pariser Konferenz keinen anderen General als einen französischen, etwa Hoffre, die Oberleitung der Unternehmungen an allen Fronten anvertraue. Hoffre verneint alle Neuerungen, ob ihm ein solcher Auftrag erwünscht wäre.

Es brödelt schon!

WTB. Paris, 23. November. (Agence Havas) Blockademinister Bonnat reichte aus Gesundheitsgründen sein Entlassungsgesuch ein. Clemenceau hat das Amt dem Abgeordneten Lebrun an, der es annahm.

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 277.

Dienstag den 27. November 1917.

Beiblatt.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, den 26. November.

* Das Eiserne Kreuz erhielt der Gefreite Matz Mössler, Schwiegersohn des Kaufmanns H. Zimmer und ehemal. Pächter des Hotels „Plessischer Hof“ hier selbst.

* Auszeichnung. Dem Gefreiten Walter Womachka, Sohn des Schneidermeisters Jos. Womachka hier selbst, wurde das Herzogl. Anhalt. Friedrich-Kreuz verliehen.

* Militärisches. Der Unteroffizier Nicholas Springer, Sohn des Wollstoffhändlers W. Springer, Schäferstraße 13, wurde am 18. Oktober im Kriegsministerium zum Beamten-Stellvertreter befördert.

* Personalie. Dem Amtsgerichts-Sekretär Mietkett wurde der Charakter als Rechnungsrat verliehen.

* Von der Kaninchen-Ausstellung. Der Besuch der Kaninchen-Ausstellung, über die wir bereits gestern berichteten, war auch am Sonntag über Erwarten stark. Besonders in der Zeit von 2—5 Uhr war es ziemlich schwer, in den Ausstellungsräumen alles Schöne werte zu betrachten zu können, wie es die ausgestellten Tiere und Produkte verdient hätten. Die mit der Ausstellung verbundene Verlosung, zu welcher von der Ausstellungseleitung eine große Anzahl zum Teil sehr wertvoller Gewinne angekauft worden sind, stand heut nachmittag um 4 Uhr im Ausstellungssaale statt. Die Veröffentlichung der Gewinnliste erfolgt morgen. Die Gewinne selbst müssen — zur Vermeidung jeglichen Rechtsanspruchs — bis spätestens 30. d. Ms. gegen Abgabe des Loses dort abgeholt werden. Die Aushändigung der Ausstellungstiere an die Mitglieder erfolgt, da der Saal bis Mittwoch abend geräumt sein soll, alsbald nach Schluss der Ausstellung.

* Die Niederschlesische Elektricitäts- und Kleinbahngesellschaft Waldenburg i. Schles. hält am 20. Dezember in Breslau ihre General-Versammlung ab.

* Ein stürmischer Totensonntag war der gestrige Tag, er passte in seiner Wetterwendigkeit keineswegs zu der feiernden und Einkehr haltenden Gemeinde. Von früher Morgenstunde an bis in die Nacht zum Montag tobte unablässig ein starker Sturm, der Türe und Fenster erschüttern ließ. Heulend feste der Wind durch die Straßen, hier und da Fensterscheiben zertrümmernd, Dachziegel und morich gewordene Haushalts losreiend. Wenigstens also ein unwirtliches Totenfest, wie es selten zu sein pflegt. Dagegen war die Feier zum Gedächtnis der Toten eine recht erhebende und die Teilnahme an denselben zahlreich. Die Gottesdienste waren gut besucht, besonders die Gräber der lieben, teuren Entschlafenen in der Gemeinde reich mit Kränzen und Grün geschmückt. Das abends in der Kirche abgehaltene Kirchenkonzert war gleichfalls im Rahmen einer Toten-Gedächtnissfeier gehalten und bildete den Abschluß der Totensonntags-Gedächtnissfeier.

* Abgabe von Säbstoff. Dem Kreise Waldenburg sind 28 000 R.-Päckchen Säbstoff (Haushaltssäbstoff) überwiesen worden. In der Woche vom 25. November bis 1. Dezember wird auf den Abschnitt Nr. 71 der Lebensmittelkarte $\frac{1}{4}$ Gramm dieses Säbstoffs ausgegeben werden. Da der Säbstoff nur in Päckchen zu $\frac{1}{4}$ Gramm abgegeben werden kann, wird auf jede Lebensmittelkartenabschnitt Nr. 71 ein Päckchen Säbstoff verabfolgt werden.

* Erhöhung der Gepäckfracht. Mit der Einführung der Ergänzungskarte wurde die Einführung einer Reihe von weiteren Maßnahmen zum Eindämmen des Verkehrs angekündigt, die zum Teil bereits schon eingeführt worden sind. So wurde am 15. d. Ms. die Gewichtsgrenze von Gepäckstück auf 50 Kilogramm festgesetzt. Von Dienstag ab wird, wie die Eisenbahn-Direktion Berlin bekannt macht, auf den deutschen Eisenbahnen für die Beförderung von Gepäck- und Expressgut das Doppelte der bisherigen Fracht erhoben, um eine Entlastung in der Gepäckbeförderung herbeizuführen. Gleichzeitig werden die Mindestgebühren erhöht. Als Mindestgebühr werden erhoben: im Gepäck- und Expressgutverkehr im Personenzügen 1 M., im Expressgutverkehr in Schnellzügen jedoch 2 M.

* Fahrplanänderung. Im Innerenanteil des heutigen Nr. unseres Blattes befindet sich eine Bekanntmachung der Königl. Eisenbahndirektion Breslau, betr. Wiedereinlegung von Zügen, die an Sonn- und Feiertagen wegfallen waren, sowie Wegfall von Zügen an Sonn- und Feiertagen etc. Wir machen unsere geschätzten Leser auf diese Änderungen noch ganz besonders aufmerksam.

* Prüfung zum Betriebe des Hufbeschlaggewerbes. Die Prüfungen über die Fähigkeiten zum Betriebe des Hufbeschlaggewerbes vor der staatlichen Prüfungskommission zu Breslau finden im Jahre 1918 Donnerstag den 10. Januar, Donnerstag den 11. April, Donnerstag den 11. Juli, Donnerstag den 10. Oktober in der Werkstatt des Schmiedemeisters W. Sillmann in Breslau, Margarethenstraße Nr. 11, statt. Meldungen sind an die staatliche Prüfungskommission für Hufschmiede nach Breslau, Regierungsbüro am Lessingplatz, Geschäftszimmer Nr. 26, mindestens 4 Wochen vor der Prüfung zu richten.

* Angabe der Kartoffelernte. Unter dieser Ueberschrift erklärt der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien, Herr Geheimer Regierungsrat von Klimping (Nieder Bauche), folgenden Aufruf an die Landwirte Schlesiens: „Eine gute Mittelernte an Kartoffeln sichert die Ernährung von Volk und Heer und lädt zugleich die Möglichkeit der Freigabe eines angemessenen Teiles des Überschusses an die Erzeuger offen. Die Vorsitzenden sämtlicher Landwirtschaftskammern haben in Berlin erklärt, es könne — abgesehen von einzelnen Landstrichen — im allgemeinen mit einer guten Mittelernte gerechnet werden und haben daranhin die Freigabe des Überschusses unbedingt gefordert. Die Landwirte Schlesiens werden ihre berufenen Vertreter nicht im Stich lassen; ich appellierte noch einmal an ihr Pflichtgefühl, ebenso wie an ihren gesunden Egoismus. Ein jeder — groß und klein — mache, soweit das bei Kartoffeln möglich, sorgfältige Ernteangaben, denn nur dann, wenn die geforderte Auslage an Kartoffeln und damit die Ernährung von Volk und Heer gesichert ist, bleibt die Möglichkeit der Freigabe eines angemessenen Teiles des Überschusses offen. Diese Freigabe aber muß und wird jeder wünschen.“

* Preußisch-Süddutsche Klassenlotterie. In der Sonnabend-Vormittagsziehung fielen 150 000 Mark auf Nr. 49295, 100 000 Mark auf Nr. 139788, 5000 Mark auf Nr. 7015 9563 76870 227888, 3000 Mark auf Nr. 14307 22181 26824 26618 35284 39211 40140 60342 60671 61921 70894 74294 78015 78797 82404 88377 96200 99201 105145 111047 111550 120861 128757 139114 145056 146276 148668 158077 161034 167800 193437 194714 199006 205388 209028 211191 211642 2143-3 218774 219095 224654 231485 232380 233157. — In der Nachmittagsziehung fielen 15 000 Mark auf Nr. 88804, 5000 Mark auf Nr. 17851 218876, 3000 Mark auf Nr. 774 4008 10668 12673 28256 44420 53458 54098 55447 57490 57981 61837 69019 82676 83005 85138 104070 111837 114283 114428 115053 11622 118724 120451 120873 122565 134505 136128 139893 141161 147591 148005 170528 174352 178567 189181 197842 198508 199429 203435 208544 209653 214683 226847 232051. (Ohne Gewähr.)

* Schlesischer Fleischering. Am Vortag traten in Breslau der Vorstand des Bezirkvereins Schlesien im deutschen Fleischerverbande und die Obermeister der schlesischen Fleischer-Innungen zu einer Sitzung zusammen. Obermeister Leuchert (Liegnitz) berichtete über die zurzeit bestehende Notlage des Fleischhandwerks und die Schritte, die der Bezirkverein zur Abwehr weiterer Verschlechterungen tun kann. Er wandte sich besonders gegen die Kreisschlächtereien und die Kreiswurstmacherien, durch die dem Fleischhandwerk, aber auch der Allgemeinheit großer Schaden zugefügt würde. Durch sie würden die Fleischwaren erheblich verteuert und die Aussbildung der Fleischherlehringe gefährdet. In einer angenommenen Entscheidung erklärte sich die Versammlung gegen jede weitere Einrichtung von Kreis- oder Gemeinde-Schlächtereien. Eine zweite Entscheidung wandte sich gegen die Errichtung einer staatlichen Viehversicherung, die gleichfalls fleischverteuernd wirke.

* Provinzialverein zur Bekämpfung der Tuberkulose. Am 20. d. Ms. hielt der Verein im Landeshause zu Breslau eine außerordentliche Hauptversammlung ab, in der der Nachfolger auf dem Lehrstuhl Albert Neissers, Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Radossowski, in den Vorstand gewählt wurde. Wie der Vorsitzende, Landeshauptmann von Thoer, mitteilte, hat Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, der in der letzten Hauptversammlung zum Ehrenmitglied gewählt wurde, diese Wahl mit Dank angenommen und sein Erscheinen zur nächsten Tagung am 1. Dezember angefohlen. Weiter wurde eine Satzungsänderung vorgenommen, um das sozialistische Verfahren zu vereinfachen, besonders hinsichtlich der Kassenführung. Nach der Hauptversammlung wurden in einer Vorstandssitzung neue Pläne durchberaten.

* Luther-Schaumunze im Niederschlesischen Museum. Das Liegnitzer Geschichts- und Altertums-Museum zierte zur Erinnerung an die 100jährige Jubelfeier der Reformation eine künstlerisch in Bronze ausgeführte Luther-Reformations-Schaumunze. Das Kunstwerk ist nach dem Lucas Cranach'schen Stich von 1521 ausgeführt vom Münchener Professor Georg Römer. Die Vorderseite zeigt in Hochrelief das 72 Millimeter breite Brustbild des Reformators im blühenden Mannesalter von 58 Jahren, mit der Umschrift: „Das Wort Gottes bleibt in Ewigkeit“. Auf der Rückseite dagegen gruppierten sich nach Entwürfen des Berliner Heraldikers Prof. A. M. Hildebrandt rundum die Wappen und Namen der sechs Lutherstädte Eisleben, Worms, Erfurt, Wittenberg, Elsenach, Coburg, verbunden durch das Wappen Luthers, der Rose mit Herz und Kreuz. In der Mitte der Medaille befindet sich, von einem Perlenkranz umgeben, das Bild der Wartburg.

* Kein Pfefferkuchen zu Weihnachten. Wie aus Fachkreisen mitgeteilt wird, dürfte es zu Weihnachten Honig- und Pfefferkuchen überhaupt nicht, oder nur in ganz verschwindenden Mengen, geben. Den der Reichsgetreideanstalt angegeschlossenen Fabriken von Honig- und Pfefferkuchen ist die Herstellung dieser Erzeugnisse vollständig verboten worden, auch hat eine Mehrlieferung nicht stattgefunden. Ebenso darf Christbaumkonsolt in Leinwandform hergestellt werden; die einzigen Süßig-

keiten, die auf den Markt kommen, sind Bonbons und Bonbons, für die die Reichszuckerstelle den notwendigen Zukauf bewilligt, bisher aber noch nicht herausgegeben hat. Auch Küssé werden nur in ganz geringen Mengen auf den Markt kommen.

* Bevorstehende Herabsetzung des Zigarettenkontingents. Ab 1. Januar ist nach einer Meldung der „Bresl. Btg.“ mit einer Verringerung des bisherigen Zigarettenkontingents um 15 Prozent zu rechnen. Gleichzeitig werden die Firmen eine neue Preisliste herausgeben, die neue Preisabschüttungen gegen die bisher in Geltung befindliche aufweist. Hierbei wird auch eine Beschränkung der Markenzahl eintreten, da die Industrie die Produktion einzelner rationell geworbener Marken einstellen wird.

* Verwertung unbrauchbarer Fahrkarten. Zur Erspartung von Fahrkartenpapier werden die durch Vorbrüden, Tarifänderungen usw. unbrauchbar gewordenen Fahrkarten durch Aufdruck auf der Rückseite aufs neue verwendbar gemacht. Diese Fahrkarten werden nunmehr ausgegeben. Gleichzeitig wird bestimmt, wie die „Btg. d. Ver. d. Eisenb.-Brem.“ meldet, daß neu bestellte Fahrkarten schwächer hergestellt werden sollen, als die alten waren, um durch Erspartnisse an Rohstoffen zu machen. Bei der Neubestellung von Fahrkartenpapieren werden die Eisenbahndirectionen vom Minister der öffentlichen Arbeiten beauftragt, eine möglichst geringe Stärke und Gewicht vorzuschreiben.

* Karte der französischen Gefangenengäste. Für die Angehörigen unserer Kriegsgefangenen dürfte es von Interesse sein, daß eine neue dressurbare Karte von Frankreich mit den wichtigsten Gefangenengästen, Arbeitskommandos und Lazaretten in übersichtlicher Ausführung und mit einem Verzeichnis der Bestimmungen über den Postverkehr mit den in Frankreich befindlichen Civil- und Kriegsgefangenen von dem Frankfurter Ausschuß für deutsche Kriegsgefangene herausgegeben worden ist. Die Karte ist zu dem Preise von 1 M. bei den für die einzelnen Bezirke zuständigen Vereinen vom Noten Kreuz, bzw. den „Hilfen für Kriegsgefangene Deutsche“ erhältlich.

* Kaiser-Panorama. Nach dem Kriegsgebiet in Flandern, wo gegenwärtig die Engländer die wildesten Durchbruchversuche unternehmen, führt uns in dieser Woche ein Besuch des Kaiser-Panoramas. Von Hauptquartier in Manchenfern ausgehend, gelangen wir an die einzelnen Frontabschnitte bei Langemarck, Nieuport, St. Julian, Pillem, Bevelote, Leetsbrook, Datevalle, Poel, Snackere bis an den Yserkanal. Wir sehen unsere braven Truppen, worunter Matrosen-Regimenter und Jäger-Bataillone, geschart, bereit, in Stiche- und Reservestellung, in den Schützengräben und in den verschiedensten kriegerischen Situationen, und betrachten mit schmerzlichen Gespülen die furchtbaren Verstüppungen, die die Geschosse der Engländer in den einschlagsfähigen Orten angerichtet haben. Von der Ehrung unserer Helden im Tode zeugen die Kriegergräber und Friedhöfe und die im Bild festgehaltenen Beisetzungssfeierlichkeiten. Die Serie, die schon gestern am ersten Ausstellungstage starke Besuch zu verzeichnen hatte, dürfte jedenfalls auch in den nächsten Tagen noch ihre Anziehungskraft ausüben.

* Stadt-Theater. „Der Aufbaron“, Operette in 3 Akten von Poldes-Milo, Musik von Walter Kollo, wird am Dienstag zum letzten Male — mit Paul Milde in der Titelpolle — aufgeführt. — Für Donnerstag hat die Direktion wiederum eine Novität auf den Spielplan gelegt und zwar den Schwanke „Junggesellen-dämmerung“ von Toni Impelkowen. Das Stück wurde sofort nach der Uraufführung am Thalia-Theater von fast allen deutschen Bühnen zur Aufführung erworben. — Am Freitag folgt eine Wiederholung der Operette „Die Königin der Luft“. „Mottäppchen und der Wolf“ wird als nächste Kinder-Vorstellung am kommenden Sonntag wiederholt.

50 Jahre Wetterländischer Frauen-Zweinverein.

Der anlässlich der Jubelfeier herausgegebenen Zeitschrift entnehmen wir folgende Angaben über die Entwicklung des Vereins:

Die Gründung erfolgte am 19. November 1867 und der erste Vorstand bestand aus Frau von Chappuis als Vorsitzende, Fräulein Louise Kretschmer als Stellvertreterin, Frau Krautmann-Alberti als Justizrat von Chappuis als Schriftführer und Kommerzienrat Wilh. Alberti als Schatzmeister.

Die Kriegsjahre 1870/71 gaben dem Verein zum erstenmal Gelegenheit, eine größere Tätigkeit zu entfalten, indem er in dem in Waldenburg errichteten Reservelazarett den Kranken und Verwundeten Speisen und Getränke verabreichte und dieselben bei ihrer Entlassung aus dem Lazarett mit warmen Unterkleidern versorgte.

Im Jahre 1873 wurde eine Spielstube errichtet mit einer Kinderpärtnerin als Leiterin in gemieteten Räumen für etwa 50 Kinder. 1874 war die Zahl der Kinder bereits auf 80 gestiegen und zwei Diakonissen wurden als Leiterinnen bestellt.

Im Jahre 1880 übernahm der Verein das Protektorat über den Verein Arbeitsvermittlung für hilfsbedürftige Weiber in Wichelsdorf, Kreis Waldenburg.

In demselben Jahre wurde dem Verein ein sehr wertvolles Grundstück in der Auerstraße für den Bau eines Siechenhauses nebst Kinderküche von Frau Geheimrat Daenischke und Frau Anna Dittmer geschenkt. Er erworb die Korporationsrechte und führt seit dem 18. Juli 1890 den Namen "Vaterländischer Frauenverein für den Kreis Waldenburg i. Sch." Nunmehr entschloss sich der Verein zur Erbauung eines eigenen Hauses für die Kinderspielschule in Verbindung mit einem Siechenhaus. Die Kosten des Baues waren auf 88 000 Mark veranschlagt. Das neue Heim konnte am 5. Juni 1893 bezogen werden. Drei Diakonissen wohnten neben der Spielstoffschwester ihres Amtes als Krankenpflegerinnen, sie hatten bereits im Durchschnitt 30 Sieche zu versorgen.

Mit Hilfe des Direktors Kraatz gelang es, in Wüstegiersdorf eine Haushaltungsschule zu gründen, die seitdem von 24 schulpflichtigen Mädchen ständig besucht wird.

Um ein höheres Interesse für die Bestrebungen des Vereins im Kreise zu erwecken, beschloß der Vorstand, denselben in Bezirke einzuteilen. Der Erfolg dieser Einrichtung drückte sich bald in einer Vermehrung der Mitglieder aus, deren Zahl auf 301 ordentliche und 804 außerordentliche stieg.

Da die Zahl der Siechen im Siechenhaus unangenehm zunahm, so daß durchschnittlich ständig 40 Pfleglinge zu versorgen waren und fortgelebt neue Besuche um Aufnahme wegen Mangel an Platz abzuweisen werden mußten, beschloß der Vorstand einen Erweiterungsbau, der auf 20 000 M. veranschlagt wurde.

Als neues Arbeitsgebiet übernahm der Verein im Jahre 1906 die Überwachung der Kost- und Haltekinder im Kreise Waldenburg; eine Anzahl Damen stellte sich zur Ausübung der Aufsicht zur Verfügung.

Im derselben Jahre nahm sich Pastor Seifert der Langer als 15 Jahre das Amt des Aufsichtsbeamten im Siechenhaus ausübte, aus Gesundheitsgründen genötigt, es niedergelegen. Hilt ihn übernahm es Pastor Horier.

Im Jahre 1907 trat der hochwürdige erste Schriftführer, Stadtrat Nottn., nach 24jähriger ausopfernder und überaus erfolgreicher Tätigkeit als erster Schriftführer zurück.

Durch Zurücknahme des Kreisausschusses, des Magistrats von Waldenburg und der Fürstlichen Pleistischen Verwaltung wurde es dem Verein ermöglicht, jetzt bis zehn Pfleglinge alljährlich in Erholungsheimen unterzubringen.

Das höchste Interesse, welches der Fürst von Pleß und die Frau Fürstin den Bestrebungen des Vereins freis eingebracht haben, gab Veranlassung, die Frau Fürstin zu bitten, das Protektorat über den Verein zu übernehmen, welche Bitte entzweyten wurde.

Der Verein übernahm in demselben Jahre die Errichtung einer Volksschule, wozu der Magistrat von Waldenburg die Anregung gegeben und für die er die erste Einrichtung mit 1500 M. sowie zur Deckung eines etwaigen Defizits einen bestimmten Zuschuß gewilligt.

Bei der im Jahre 1909 in Altwasser aufgebrochenen Typhusepidemie richtete der Verein ein Hilfslazarett im alten, damals leerstehenden Knappshofslazarett ein.

Infolge der Zunahme der Zahl der Besuche um Aufnahme ins Siechenhaus wurde im Jahre 1911 beschlossen, auf einem vom Fürsten von Pleß dem Verein in der Neustadt geschenkten Terrain ein Altersheim zu erbauen, welches 20 Ansässen Raum gewährt. Das selbe war im Jahre 1914 fertiggestellt und wurde am 10. Juni feierlich eingeweiht. Das alte Siechenhaus pachtete die evangelische Kirchengemeinde für ihre Gemeindeschwestern.

Der 1. August brachte den Ausbruch des großen Weltkrieges, und vom ersten Tage an hat sich der Verein unter Anspannung aller Kräfte der Kriegstätigkeit gewidmet.

Die Mitgliederzahl hat sich von einigen 20 zur Zeit der Gründung auf 3349 im Jubiläumsjahr gehoben.

Io. Gottesberg. Totenehrung. — Zugang. Ein gedenk der Mahnung: "Vergiß mein Volk der teuren Toten nicht!" rütteln viele am heutigen Totensonntag auf den Friedhof, um die Gräber ihrer Lieben mit

Kränen und Blumen zu schmücken. Und andere gedachten im dicht gefüllten Gotteshaus der Deuren, die im heißen Kampfe ihr Leben dem Vaterlande zum Opfer gaben, und beteten für sie. — Infolge der jähren lohnenden Erwerbsverhältnisse auf den Gräbern ist seit einiger Zeit der Zugang von Personen nach hier und den umliegenden Friedhöfen größer geworden und werden allmählich die leer stehenden kleinen Wohnungen wieder besetzt.

Io. Gottesberg. Die Turnerverbindung "Vater Jahn" zählt nach den in der 30. Generalversammlung vorgetragenen Berichten bei ordneten Kassenverhältnissen 182 Mitglieder, von denen 60 im Deeresdienst stehen. Den seldgrauen Turnern, von denen eine stattliche Zahl Ritter des Eisernen Kreuzes sind, sollen wie alljährlich Weihnachtsgeschenke geliefert werden. Der Turnbetrieb wurde wieder aufrecht erhalten. In den Vorstand wurden gewählt als Vorsitzende: Obersteiger Ehrhart, Bergwerkassistent Berger; als Turnwarte: Bergvorsäßler Püschel, Zimmermann Gebauer; als Schriftwarte: Bergwerkassistent Krause, Bergwerkassistent Weigel; als Kassenwarte: Abteilungsleiter Langer, Waller Drechsler; als Spielwarte: Kanaliste Kaliski, Bergwerkassistent Kasiski.

† Weihstein. Eine würdige, stimmungsvolle Feier war der Gottesdienst am Totensonntag, der durch den Pilgerchor aus "Kannhäuser", für Orgel, eingeleitet wurde. Nach der Liturgie sang ein Männerchor die Arie "Wenn deine Lieder von dir gehn". Pastor Sauvay predigte über das Thema: "Christus unter den Toten", wie er sie auferstehen, zu uns sprechen und sie wieder mit uns vereint sein läßt. Zum ehrenden Gedanken an die im Jahre gefallenen Helden aus Weihstein, die momentan abgeklungen waren, sang die Gemeinde das Lied "Morgenrot". Den Abschluß des Gottesdienstes bildete das auf der Orgel gespielte "Ave verum" von Mozart. Die hinterbliebenen schwärmten am Nachmittage die Gräber mit Kränen und Blumen.

Am Abend folgten Gottesdienste predigte Pastor prim. Dieterich Thobstus über die Segnungen des nun schließenden Kirchenjahrs und die Vergänglichkeit alles Fleischlichen.

† Weihstein. Bekleidenes. Dem Grenzhörer Paul Taubig, Sohn des Bergbauers Josef L. von hier, wurde das Eiserne Kreuz verliehen. — Die Sächsische Friedrich-August-Medaille wurde dem Landsturmman Paul Sauervay, Bruder des Vorstothändlers S. von hier, verliehen. — Unteroffizier Richard Hornig von hier wurde die Hessische Tapferkeitsmedaille verliehen. — Postsekretär Gilermann und Gemahlin beginnen das Fest ihrer Silberhochzeit. — Von Dienstag ab wird der Verkauf des langersehnten Petroleums erfolgen. Zu verlässlichen sind in erster Linie die Haushaltungen, die kein künstliches Licht haben. Die übrigen Haushaltungen erhalten auf Antrag Petroleummarken.

Altwasser. Überfahren. — Einbruch. Am Sonnabend überfuhr ein schwerbeladener Kraftwagen auf der Charlottenbrunner Straße den Schüler Demuth. Der Fahrer trifft keine Schuld, denn der verunglückte Junge hatte sich hinten an den Wagen angehangt. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde beim Fleischermeister Jakob in Ober Altwasser eingebrochen. Die Diebe stahlen aus der Nächerkammer ein geschlacktes Schwein.

Z. Sandberg. Helden Tod. Im jugendlichen Alter von 19 Jahren erlitt der Garde-Infanterist Paul Reichel, zweiter Sohn des Lehrers Reichel an der kath. Schule, den Helden Tod.

Z. Nieder Salzbrunn. Totensonntagsfeier. Am Totensonntag war die Zahl derer, die zum Gottesdienst gingen, um daselbst einer schönen Sitz entsprechend, die Gräber ihrer Lieben zu schmücken, eine große. In seiner Godchinikpredigt der Verstorbenen gedachte Pastor prim. Gemüts der gefallenen Helden in erfreulichen Worten. Nach dem Gottesdienst versammelte sich auf dem Friedhof eine zahlreiche Trauergemeinde, während der Männerchor des Männer- und Junglingsvereins erste Melodien spielte.

Wüstewaltersdorf. Helden Tod. Viele kirchlichen Nachrichten am Totensonntag stachen im letzten Kirchenjahr aus der evangelischen Kirchen-

gemeinde: aus der Gemeinde Wüstewaltersdorf 19 (1915 21, 1916 19), Gedächtnis 8 (12, 7), Davernia 0 (5, 3), Dörsbach 0, (2, 0), Schlesisch Falkenberg 0 (4, 0), Heinrichs 1 (1, 2), Friedersdorf 1 (4, 4), Michelsdorf 2 (1, 1), Loschendorf 2 (1, 1), Neugericht 1 (8, 1), Hausdorf 1 (18, 4), Gründ 1 (2, 2), im ganzen 26 (37, 49). Vermißte und bisher als tot nicht gemeldete sind nicht eingetragen.

Theater, Konzerte, Kunst &c. Kirchenkonzert.

Es ist ein schöner Brauch, die Tage, die der Buße und dem Gebet, sowie dem Gedächtnis unserer Toten geweiht sind, auch durch Darbietung geistlicher Musik zu verklären. Dieser Zweck hatte und erfüllte das unter Leitung desstellvertretenden Kantors Martin Kerber am Sonntag in der kleinen evangelischen Kirche aufgesetzte Konzert. Da erst vor drei Wochen aus Anlaß des Reformationsfestes eine geistliche Musikaufführung größeren Stils stattgefunden, da es weiter in unseren arbeitsreichen Tagen kaum noch möglich ist, die knapp zur Verfügung stehenden Sänger und auch Sängerinnen zu großen Beiträgen heranzuziehen, tat der Konzertleiter gut, seine leichte Musikaufführung auf eine schlicht-solide Basis zu stellen und nur mit einer beschränkten Zahl liefernden Chören auszuharbeiten. Zu diesen gehörten das wenn auch nur in einfacher Chorstruktur gehaltene Lied "Herr mein Gott, erbarme dich" von Franz Wagner und der kurze Greß'sche Chorbas "Selig sind, die da Leid tragen" für gemischte Stimmen, sowie der Althardt'sche Frauenchor "So bekret euch noch", bei dem besonders der Alt durch seine Klangschönheit geglänzt. Von den drei genannten Kompositionen hätte die letztere durch stärkeres Betonen seiner dramatischen Seite noch wirkamer gestaltet werden können. Ein Kinderchor, "Selig sind, die Gottes Wort hören" von Ludwig Hellwig, wurde rein und inig gesungen.

Das Programm räumte diesmal solistisch Mitwirkenden einen breiten Platz ein und ließ durchweg nur Waldenburger bewährte Kräfte zu Worte kommen. Fräulein Schöberl sang zwei Lieder von Albert Becker, von denen das eine, "Die arme Seele", immer wieder durch Anhalt und Melodie den Hörer der Welt entrückt, wenn auch nicht, wie im zweiten, "Mache mich selig, o Jesu", zu dem gemacht Uingenden Schogelang nearissen wird. Konzertmeister Schwenzer betonte sich mit schönem Erfolg als Tenorist in der Arie "Selig sind, die Verfolgung leiden" aus dem "Evangelemann" von Kienzl und als Violinist in zwei Stücken von Rheinberger, die Martin Kerber mit geschmeidig voll registrierter und durchgesichteter Orchesterbegleitung umrundete. Dem Andenken dessen, der vor mehr als zwanzig Jahren an der Orgel der kleinen evangelischen Kirche gesessen, saßen zwei Orgelfäße und eine Motette des 1904 verstorbenen Königl. Musikdirektors Hermann Tschirch. Troh der frunkasten Gedankenführung, die besonders beim "Trio" und "Adagio" für Orgel in Erscheinung tritt, spricht so, wie Martin Kerber die beiden Säge spielte, ein zielernerster Musiker aus ihnen.

Mit einem Gemeindegebet, wie sie begonnen, schloß die an tröstenden Gedanken reiche Totensonntagsaufführung. K.

Gessi der Arlegsbrotensammlung!

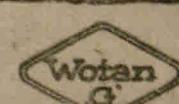
Geschäftsangebote und -nachfragen bitte man zu richten an
Arlegsbrotensammlung, Stadtverwaltung,
Abteilung VIII
oder an F. Bortzon, Sandstraße 1a.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg

zu Waldenburg 1, Schloß.
vermittelt alle in das Banksach schlagenden
Geschäfte zu den kulosten Bedingungen.



Wotan „G“ Lampen
haben gegenüber den luftleeren Drahlampen gleich
Helligkeit den Vorteil weiterer Stromersparnis.



Die gebotene Einschränkung des
Verbrauchs an elektrischem Strom erheischt
für die Beleuchtung seine höchste Ausnutzung.

Der Waldenburger muß sich beim Durchlesen des an sich recht dankenswerten Werchens über die große Anzahl der Dichter freuen, die zu seiner Heimat in Beziehungen standen oder ihr vor entsprossen sind oder deren Wirkungskreis in ihr hatten.

Doch Holtei seit seiner Jugendjahren oft und gern in Waldenburg geweilt hat, ist bekannt. In seinem selbstbiographischen Werk „Noch zwei Jahre in Schlesien“ plaudert er in jessender Weise über die Begegnungen zwischen dem Waldenburger Naturparadiese von ehemals und der Industrielandschaft der jüngster Jahre; dort schildert er ferner die begeisterte Aufnahme, die er von den Waldenburger Freunden fand. Dem Gerichtsdirektor Kretschmer widmete er zu seinem hundzehnjährigen Jubeltage im April 1898 ein launiges Gedicht, das in seinen „Schlesischen Gedichten“ Aufnahme gefunden hat. Einer ähnlichen Wertschätzung erfreute sich auch Max Heinzel, der ja, was Wagner nicht weiß, auch in Waldenburg, und zwar als Mitarbeiter am „Wochenblatt“ tätig war und sich schon damals als Dichter und Declamator hervortat. Noch mehr aber schätzte man hier den reisen Dichter in seiner wilden Poetenercheinung in späteren Jahren; so oft er an der Seite seiner Freunde Mitter oder Leitstokow das Vortragsspiel betrat, sahen Hunderte verehrend zu ihm auf. Auch Pichter, Bauch und Sabel lud als Vorfragende ihrer eigenen Schöpfungen hier gewesen und haben sich Freunde erworben. In jüngster Zeit auch Hans Köhler, der Neffe Robert Köhlers, dessen humoristische Erzählungen schon Tanzende und Avertauende ergötzt haben.

Doch Waldenburg sah nicht bloß Dialektdichter als Gäste, es barg auch selbst solche in seinen Mauern und in den Umwallungen seiner hohen Berge. Am idyllischen Orlsdorf sang Holtei ältester Schiller und Nachholer, Seltisch Tschampel, und unfern davon, in Möhnerdorf, lebte Friedrich Wilh. Brendel, der drei Jahre nach Tschampels frithem Tode (1849) zwei Gedichtsbändchen in einem Jahre herausgab. Inmitten unseres Industriekreises aber wirkte Hugo Jahn, unter welchem Namen sich kein Ringererer als der ausgesuchte Hermsdorfer Gewerke Rudolf Hahn verbarg. (Von ihm wie von Brendel soll nächstens ausführlicher die Rede sein.) Zur selben Zeit sammelte Friederich Jäh in Wilsleuterdorf viel Volksmundliches aus den Villen, abgeschiedenen Tälern des Eulengebirges und legte es in Prosa und Poësie nieder; etwas später aber ahmte Oskar Voigt im Schweertale von Wilsleuterdorf seinem Kollegen nach und vertrat ihm namentlich in der Darstellung an Klugheit und Kraft; Wagner bedauert darum mit Recht, daß Voigt nicht mehr geschrieben hat. Von nahen Donnerau lebte der Gerichtsschreiber Langer, dessen aromatische Szene „Das Wohhorn“ sich lange Zeit großer Beliebtheit erfreute, ebenso wie in der jüngsten Vergangenheit Wierschers „Spinnabend“ und „Dochkeitstonz“. Als Verleger dieser heimischen Poësien muß Moritz Jacob in Wilsleuterdorf mit Ehren genannt werden. Namentlich in Bergmannskreisen sehr beliebt sind Oswald Küstes Dichtungen, in denen einer der Jürgen zu den Männern von Schloß und Kommer spricht. Ob auch Hermann v. Padisch-Restenberg Dialektgedichte verfaßt hat, entzieht sich meiner Kenntnis.

In der Kreisstadt selbst lebte und wirkte als ehemaliger Goldschmied Max Peschmann, dessen „Pinselreele“ einst unter dem Pseudonym Max Waldenburg erschien und viele Freunde gewann. Deren Lob und das Verlangen nach humoristischen Dialektdichtungen veranlaßte den auch als Verschmidkunstgenossen Mann zur Herausgabe einer großen Anzahl von Gedichtsbändchen, die größtentheils gereimte Anekdoten ent-

halten. Doch hat Peschmann auch Gedichte von bleibendem Werke verfaßt und damit bewiesen, daß er ein echter Dichter war.

Ein besonderes Kapitel widmet Wagner, wie es sich auch gewußt, den beiden Salzburger „Kronenjüchen“ Karl und Berthold Hauptmann. Unter den letzteren Dramen sind drei ursprünglich ganz oder teilweise im reinsten schlesischen Dialekt geschildert: „Die Weber“, „Fuhrmann Henrichel“ und „Rose Vernd“. Aber auch in anderen Dramen wird das Schlesische nach Bedürfnis verwendet. So sprechen im Gebirgsdialekte die „Dente aus dem Volle“ in „Der Sonnenaufgang“, „Hannes Himmeljahr“, „College Crampion“, in der „Verjunkenen Giode“ usw. Wagner stellt fest, daß Hauptmann den schlesischen Gebirgsdialekt mit Waldenburger Einschlag“ gebraucht und daß er in der lauteren Wiedergabe die meisten Dialektdichter an Gewaltigkeit übertrifft. Der Waldenburger Leser der Hauptmannschen Dialektromen wird dem Dichter bestätigen können, daß er den Dialekt unserer Heimat ganz ausgezeichnet beherrscht und daß er auch über volkstümliche Ausdrücke, Wendungen und Redensarten in so reicher Weise verfügt, als hätte er sein ganzes Leben unter dem württembergischen Volle seiner Heimat zugebracht. Dem Theatertypus und den Schauspielern zuliebe hat der Dichter von den „Webern“ und dem „Fuhrmann“ noch eine zweite Ausgabe in einem dem Hochdeutschen angepaßten Mischdialekt verfaßt. Gedanken sind aber beide Seide in ihrer ursprünglichen Gestalt die hervorragendsten Denkmäler der schlesischen Dialektliteratur in neuerer Zeit, wenn sie auch den Schlesier nicht von seiner besten Seite zeigen.

Dem Beispiel seines Bruders folgend, versuchte auch der ältere Karl Hauptmann zwei Dialektromen: „Waldlaut“ und „Sphraims Freite“, von denen das letztere oft und mit großem Beifall über die einheimischen Bühnen gegangen ist, der beste Beweis dafür, daß der Dichter das Rechte getroffen hat.

Wahrlich, eine stolze Reihe von schlesischen Dichtern, die den Dialekt als Ausdrucksmittel in ihren Werken erfolgreich verwendeten und die der Geburt oder anderer Beziehungen nach als „Waldenburger Dichter“ zu bezeichnen sind.

Tageskalender.

27. November.

1878: † der Dichter Emil Brachvogel in Berlin (* 1824). 1884: Öffnung der deutschen Flagge in Finstrosen (Mengninea). 1895: † der franz. Schriftsteller Alexandre Dumas d. J. in Paris (* 1824). 1913: Türkisch-serb. Friede zu Konstantinopel. 1914: † der Komponist Eduard Kreutzer in Wien (* 1838). 1914: Ernennung Hindenburgs zum Generalfeldmarschall. — Berufung des Feldmarschalls Frhr. v. d. Goltz ins türkische Hauptquartier. 1915: Mit der Flucht der Meste des serbischen Heeres in die albanischen Gebirge finden die großen Operationen in Serbien ihren Abschluß (100 000 Gefangene, 802 erbeutete Geschütze). — Vorstoß der Ostsee-reicher bei Ziegengen Montenegro.

Der Krieg.

27. November 1916.

In Rumänien wurden Curtea de Arges und Glurgiu gewonnen, die Donau-Armee gewann Gelände, der Alt wurde überschritten. — In Mazedonien scheiterte ein großer gemeinsamer Angriff der Entente völlig.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 277.

Waldenburg, den 27. November 1917.

Bd. XXXIV.

Wenn sie lieben.

Originalroman von Matthias Blant.
Nachdruck verboten.

(15. Fortsetzung.)

Dann wäre dies schon ein sehr bedeutsames Beweisstück. Wie unvorsichtig aber viele Verbrecher sind, das hat sich wieder ergeben. Die Mordwaffe hat er zurückgelassen.“

„Umso besser für die Gerechtigkeit, denn um so rascher wird er entdeckt werden.“

Unterdessen war Hesselshwerdt nach dem großen Geldschrank hingegangen; die Tür war angelehnt, die Schlüssel steckten im Schlosse. Er öffnete. Aber im Schrank fand sich kein Geld mehr vor. Nur Papiere, Briefe und Bücher, die sich auf Geschäft bezogen, lagen darin.

Gegen den Arzt gewandt, erklärte der Kommissar:

„Anscheinend Raubmord. Der Geldschrank ist geleert worden. jedenfalls kann der Mörder nur ein Bekannter des Ermordeten selbst gewesen sein, denn sonst hätte er ihn so spät nicht mehr empfangen.“

Darauf untersuchte Hesselshwerdt den Teppich, besah die Papiere, die auf dem Schreibtisch zerstreut waren, suchte auch das nebenan befindliche Zimmer auf, ohne aber vorerst bei dieser flüchtigen Durchsuchung irgendetwas von besonderer Wichtigkeit zu entdecken.

Das einzige, was vorerst für die Untersuchung die größte Bedeutung hatte, war der Stock, mit dem die Tat ausgeführt worden war.

Der Kommissar hielt ihn nochmals prüfend in der Hand. Er war aus Eichenholz. Der Schlag musste dabei mit solcher Gewalt geführt worden sein, daß das Holz zerstört war. Das untere Ende war in der Hand des Mörders geblieben, das er dann vielleicht in momentanem Althaben vor seiner Tat weggeworfen hatte. Das obere Stück hatte das Schädeldach zertrümmert und war mit dem Erschlagenen auf den Teppich niedergefallen.

Der Schädel wurde von einer schweren silbernen Krücke gebildet, die vom Hammerartig entbete. Dort bemerkte er nun einen einanderlängen Schädel, der sich trost des Blutes abzeichnete. In dem Schädel aber waren zu einem Monogramm ineinander verschlungene Buchstaben.

Mit einem Vergrößerungsglas, das er stets in seiner Tasche trug, besah er nun die Linien, um sie zu Buchstaben zu entziffern. Deutlich ließen sie sich dann bestimmen.

B. v. L.

Diese drei Buchstaben! Diese mußten es nun erleichtern, den Besitzer des Stocks und damit den Mörder selbst zu entdecken.

Als er dem Arzte das Monogramm wies, erschien eben auch der Staatsanwalt mit seinem Gerichtsschreiber.

13. Kapitel.

Venno Wiesholler war auf dem Wege nach seinem Bureau. Seit er vor zwei Tagen die endgültige Abweisung durch Ada von Koswig erhalten hatte, vertiefe er sich ganz in seine Akten, um in der Arbeit wenigstens am raschesten über die Enttäuschung hinwegzukommen, die er hatte erleben müssen.

Das war die Gewißheit, an der er nicht mehr zweifeln konnte. Seine Liebe zu Ada von Koswig hatte nichts mehr zu hoffen. Sie liebte ihn nicht, sie war ihm wohl sehr freundlich gesinnt, aber sie erwiederte seine Liebe nicht.

Ihre Liebe mußte also einem anderen gehören, davon war er überzeugt, ebenso davon, daß es keinesfalls Arnulf Sterny sein konnte, wie er einmal geglaubt, denn diesen schien sie nur zu hassen.

Neber die Ursache des Hasses hatte Venno Wiesholler nie nachgedacht.

Seine Gedanken waren ganz von dem einen Ergebnis erfüllt, daß sie ihn nicht liebte.

Erst hatte er dabei daran gedacht, Berlin für längere Zeit zu verlassen, um ihr nicht mehr zu begegnen; aber wenn er irgendwo weilen würde, fern seiner Arbeit, fern einer zerstreuten Gesellschaft, dann würde er um so mehr an seinen Verlust denken müssen und sie selbst um so weniger vergessen können.

In der Arbeit aber gelang es ihm am ehesten, das leicht gebräunte Gesicht mit dem dunklen, manchmal widerwärtig erscheinenden Haar und den unruhigen Augen für längere Zeit zu vergessen, wenn es auch ab und zu zwischen den Alten selbst wieder auftauchte.

Nun waren schon zwei Tage vergangen.

Wie eine Ewigkeit erschienen sie ihm, daß er mit Schaudern daran dachte, wie erst die nächsten Tage werden sollten.

Würde er sie denn je vergessen können? Er glaubte nicht daran.

Aber was nützte seine Liebe, und wenn diese noch so groß wäre, wenn diese keine Erwidlung finden könnte?

Daran mußte er denken. Seine Liebe war wie ein Geschenk, das von dem Beschenkten weggeworfen wird.

Diese Gedanken quälten ihn wieder, da er auf dem Wege nach seinem Bureau war; er sah dabei kaum auf die Menschen, die ihm begegneten, merkte es kaum, wenn er begrüßt wurde, und ging wie ein Träumender dahin.

Erst wenn er mit seiner Arbeit beginnen konnte, dann wurde sein Sinn etwas freier von diesen quälenden Erinnerungen.

Das erschien ihm jetzt als ein Glück, daß er gerade sehr schwierige und verantwortungsvolle Fälle zu erledigen hatte.

Er betrat das Vorzimmer, in dem sein Buchhalter und zwei Schreibmaschinenfräuleins saßen.

Alle grüßten.

Der Buchhalter wies mit der Hand nach der Tür, die in das Privatbüro Wieshollers führte, und sagte dabei:

„Schon seit einer halben Stunde werden Sie erwartet.“

„Gut!“

Er fragte nicht erst danach, wer es sein könnte, sondern trat sofort in sein Zimmer ein. Er schloß die Tür hinter sich.

Da richtete sich in dem Lehnsessel, der mit dem Rücken zur Tür stand, die Gestalt des Wartenden auf, und der Lichtschein vom Fenster her ließ jeden Zug und jeden Schatten in diesem Gesicht um so scharfer erkennen.

Es war Paul von Trarbach.

Aber Benno Wiesholler war über seinen Freund erschrocken.

Wie sah dieser aus? Schatten lagen unter den Augen, die Augen selbst blickten verstört und unruhig, das Haar hing wirr und vom Schweiß klebrig in die hohe Stirn, die Lippen waren wie von Schmerz zusammengekniffen, und seine Hände zuckten in nervöser Unruhe. Sein Anzug sah schmutzig und durchhäuft aus, die sonst sorgfältig geschlungene Krawatte hing schief, und seine Schuhe waren ebenfalls so beschmutzt, als müßte er die ganze Nacht hindurch gegangen sein.

„Sehr schön von Dir, daß Du auch einmal wieder an mich denkst. Aber wo kommst Du denn her? Du bist ja ganz durchhäuft!“

Paul von Trarbach blickte an sich herunter; dann antwortete er mit heiserer, müde klingender Stimme:

„Ja, ich weiß. Es hat morgens geregnet.“

„Bist Du nirgends untergestanden?“

„Nein!“

„Ja, wo warst Du denn?“

„Ich weiß es nicht. Ich bin irgendwo herumgelaufen. Wo ich überall hingekommen bin, daran kann ich mich nicht mehr erinnern. Nur als die Sonne kam, der Regen hatte bald nachgelassen, da war es mir, als könnte ich nur zu Dir gehen.“

Das Benehmen seines Freundes erschien ihm sehr seltsam. Was mochte dieser erlebt

haben, daß er die ganze Nacht hindurch planlos herumgeirrt war? Irgend etwas mußte ihn so erschüttert haben, daß er keine Ruhe hatte finden können.

„Wäre es nicht besser gewesen, Du wärst mal zu Dir nach Hause gegangen und hättest geschlafen?“

„Schlafen? Ja! Das macht müde Trost. Aber nach Hause? Zu mir? Nein! Dort würde mich alles daran erinnern, dort würden jene Träume kommen, die ich mir dort so schön ausgesponnen hatte. Dort will ich nicht mehr hin.“

„Was ist denn vorgefallen?“

„Ich habe alles verloren.“

„Gespielt?“

Das war Benno Wieshollers erster Gedanke.

Aber Paul von Trarbach, der sich kaum noch aufrecht zu halten vermochte, schüttelte den Kopf:

„Nein! Was läge auch daran? Mehr noch habe ich verloren. Mein Glück! Du bist vielleicht der einzige, der mich verstehen kann. Ich hatte das gefunden, was für den Menschen Glück ist. Die Liebe, aber jene Liebe, die einem alles bedeutet.“

Da nickte Benno Wiesholler:

„Ich verstehe Dich.“

Er kannte diese Liebe selbst.

„Und die habe ich verloren. In dieser Nacht! Und dann war ich herumgeirrt und hatte dabei nur den Wunsch, sterben zu können. Hier bin ich dann gelandet.“

„Du schwankst ja.“

„Das ist wohl möglich. Ich bin mehr als sieben Stunden gelaufen.“

„Das ist ja — fast unglaublich! Und nichts gegeben?“

Paul von Trarbach schüttelte den Kopf.

„Nein!“

„Soll ich Dir etwas besorgen lassen? Das wäre doch das Notwendigste.“

„Nein! Ich habe keinen Hunger!“

„Dann solltest Du wenigstens ausruhen!“

„Ausruhen, ja.“ Paul von Trarbach schwankte wie ein Trunkener; dann fuhr er plötzlich auf:

„Aber ich will nicht nach Hause!“

„Das sollst Du auch nicht. Komm nur mit mir. Hier nebenan ist noch ein Zimmer. Dort kannst Du ein wenig schlafen. Du mußt das, denn Du fällst ja vor Müdigkeit um. Dann kannst Du mir erst alles erzählen und ruhiger als jetzt, denn in Dir ist noch alles in größter Erregung.“

Mit diesen beruhigenden Worten hatte er Paul von Trarbach untergefsoht und führte ihn langsam in ein dunkles, nebenan befindliches Kabinett, in dem eine Ottomane stand. Dort ließ er ihn auf diese niedersetzen, wo er sich dann

hinlegte und vor Ermüdung die Augen schloß, ohne noch etwas zu sagen.

Eine Weile blieb Benno Wiesholler vor ihm stehen.

Wie müde mußte dieser gewesen sein, wenn er so umgesunken und eingeschlafen war? Vergrifflich war es, denn er hatte gesagt, daß er die ganze Nacht hindurch mehr als sieben Stunden umhergeirrt war.

Aber was hatte diesen so erschüttert?

Von verlorenem Glück hatte er gesprochen. Aber wie war dies geschehen, daß es ihn so schwer getroffen hatte?

Hatte er — Benno Wiesholler — nicht das gleiche erleben müssen?

Halblaut murmelte Wiesholler:

„Hier mag er schlafen. Wenn er erst ruhiger geworden ist, dann mag er erzählen; dann wird er vielleicht klarer sehen und seine Lage mit mehr Kraft ertragen. Ich hatte auch geglaubt, man müßte daran sterben.“

Leise war er hinausgegangen und hatte die Tür hinter dem Schlafenden geschlossen.

Ehe er sich an seinen Schreibtisch setzte, verständigte er seine Angestellten im Vorzimmer, daß er nun für jeden Besuch zu sprechen sei.

Dann vertiefte er sich in das Studium eines schwierigen Zivilprozesses, bei dem es sich um Patentansprüche handelte, die den Wert von einigen hunderttausend Mark bedeuteten.

Ziemlich lange war er damit beschäftigt gewesen, als der Buchhalter ihm die Karte eines Besuchers übergab. Ohne einen Blick auf die Karte zu werfen, wies er ihn an, den Angemeldeten vorzulassen.

Bald drangen Schritte an sein Ohr und die Türe schloß sich. —

Benno Wiesholler stand auf und sah sich zu seinem Erstamen Arnulf Sterns gegenüber, der sich anscheinend in großer Erregung befand, vielleicht auch etwas zu viel getrunken hatte. Seine grünlichen, unruhigen Augen irrten in dem Zimmer umher, als suchten sie irgend etwas.

Der Rechtsanwalt horakte ihn, aber mit einer sehr hohen Formlichkeit.

„Ich bin sehr erstaunt über Ihren Besuch. Wollen Sie sich nicht setzen?“

„Danke! Ich irre gewiß nicht, wenn ich annehme, daß Sie genau wissen, weshalb ich hier bin.“

„Dann irren Sie. Womit kann ich Ihnen dienen?“

Das barfüßige Gesicht Sterns verzog sich zu einer lachenden Grimasse, die deutlich den Nero verriet, von dem er anscheinend beherrscht wurde:

„Sehr schön gesagt. Ich war wirklich erstaunt. Sie selbst hier noch anzutreffen.“

„Ich bebere nicht, was Sie damit sagen wollen. Weshalb sollte ich nicht mehr hier sein?“

„Sie haben recht. So ist die Sache kluger arrangiert. Die anderen sind verreist, und Sie selbst kommen nach. So klug bin ich, um das zu kombinieren.“

„Sie sprechen in Nätzeln. Von wem reden Sie?“

„Doch muß ich Ihnen wohl erst sagen? Glauben Sie, ich hätte nicht von Ihrem Besuch erfahren, den Sie natürlich erst machten, als wir aus dem Hause waren?“

Nun verstand auch Wiesholler, von wem Arnulf Sterns redete:

„Weiter!“

„Wie Sie es wünschen! Da müßte ich ein Stümper in jeder Kalkulation sein, wenn ich nicht erraten hätte, daß die Abreise nur eine Folge dieses Besuches sein konnte.“

Benno Wiesholler hob überrascht den Kopf; so war also Ada von Koswig von Berlin abgereist!

Die Bewegung war den lauernden Augen Sterns nicht entgangen:

„Nun haben Sie sich verraten! Sie brauchen gar nicht mehr zu sprechen.“

(Fortsetzung folgt.)

Waldenburgs Anteil an der schlesischen Dialektliteratur.

Seit kurzem bestehen wir die erste Geschichte der mundartlichen Dichtung Schlesiens von Holtei bis zur Gegenwart (von Dr. Kurt Wagner. Breslau 1917). Der Verfasser des 100 Seiten starken Werkes hat sich bemüht, alle mundartlichen Dichtungen in den Bereich seiner Betrachtung zu ziehen. Er führt ihre genauen Titel mit Verlag und Erscheinungsjahr an, gruppiert und kritisiert sie nach Form und Inhalt und kommt am Ende zu dem nicht gerade erhebenden Ergebnis, daß in der schlesischen Dialektliteratur wenigstens Gute, viel Mittelmäßiges und noch mehr „Schlechtes“ vorhanden sei. Wohlgemerkt vom erhabenen Standpunkt des strengrichtenden Literaturkritis. Die große Zahl der leser mundartlicher Dichtungen urteilt natürlich entsprechend. Wagner hat nach dem Vorgange verschiedener Gelehrter ein Schema der verschiedenen Mundarten unserer Provinz und ihrer bezeichnenden Eigenheiten aufgestellt und unterscheidet danach 1. das Glätsche, 2. das Gebirgschlesische und 3. das Lausitzschlesische, daneben noch als „Diphthongierungsmundarten“ die des Glogauer und Grünberger Kreises. Daraufhin untersucht er die Dichtungen zu allererst und weist den Dichtern scharf nach, ob sie sich in den Grenzen der bestimmten Mundart gehalten oder ob sie auch „wilde“ und fremde Formen gebraucht haben. Weiterhin betont er, nur solche Werke in den Kreis der Besprechung zu ziehen, die „ganz oder zum größten Teile“ in der Mundart abgesetzt sind, nicht aber solche, in denen der Dialekt nur „gelegentlich“ angewandt wird. Nichts bestoßiger widmet er Paul Kellerg „Bergkrach“ und „In den Grenzhäusern“ 1½ Seiten und rechnet ihm verschiedene Dialekt- und Kompositionsschäler nach. Z. Huglin dagegen, deren Menschen in „Dahn Berta“ durchaus im niederösterreichischen Dolde dialekt reden, vergibt er, ebenso Dr. Wöhner u. a.

Italien.

Ein kleiner Beitrag zu Italiens „Kultur“.

W.N. Bern, 25. November. Das Neapolitaner Blatt „Mattino“ macht die Regierung auf die stetig wachsende Unruhe unter der Landbevölkerung Süditaliens aufmerksam, die aus geographischer Unkenntnis des Feind schon nahe glaubt, weil sie annahme, daß der Tagliamento in der Nähe Neapels und nicht 1000 Kilometer weiter nördlich liege.

Giolittis Anhang wächst.

Berlin, 24. November. Wie die Berner Zeitungen (saut „Pol.-Ans.“) berichten, ist die Mitgliederzahl der zum großen Teil aus Anhängern Giolittis bestehenden Gruppe der parlamentarischen Union auf 127 Abgeordnete angewachsen.

Pariser Enthüllungen über Italien.

W.N. Bern, 24. November. Das Organ des französischen Ministerpräsidenten „Homme Libre“, bringt einen Artikelführer über das italienische Unglück, der eine sensationelle Enthüllungen über die Zustände in Italien enthält.

Nach der Beschreibung der Umstände des Misserfolgs der italienischen Armee, über die man endlich die Wahrheit sagen kann, wird angeführt, daß ungefähr 400 000 Mann der zweiten und dritten italienischen Armee in passablem Unordnung in das Innere des Panzer geblieben sind, sogar bis 200 Kilometer von der Operationszone entfernt. Das Plott willzurken, daß nicht allein die italienische Niederlage solche Vorkommnisse zeiteten konnte. In Sizilien, Sardinien, der römischen Campania und vielen anderen Gegenden seien vor dem 25. Oktober

garne Dörfer von Deserturen bevölkert gewesen; in schönen Städten wie Turin, Genua und Mailand sei es aus hoch ehemaligen Frankreich und England, wie überall gegen die Alliierten, denen man vorgeworfen, Italiener in den Kriegen getrieben zu haben, zu blutigen Aufständen gekommen. Es botte den Anschein, als ob dieser Krieg bereits in der italienischen Volkskluft eingemurzt sei. Heute jedoch sei Italien wie neu gesehen, aber die Kriege, die zu seiner Niederlage geführt haben, mißlichen Schamungsklos aufgedeckt und die Schulden bestrafen werden.

W.N. Bern, 23. November. Nach einem italienischen Erstrock müssen die ganze italienische Flotte sowie alle Inseln vollständig ohne von der See wahrnehmbare Züchter bleiben.

Japan.

Japanische Truppenhilfe?

W.N. Bern, 25. November. „Homme Libre“ schreibt, daß man in japanischen Kreisen nicht an einem neuen bevorstehenden militärischen Einreisen Japans auf den europäischen Fronten zweifle, und daß die Frage auf der Pariser Konferenz, deren Datum übrigens immer noch nicht festgestellt sei, sehr wahrscheinlich erörtert werden würde. Die Entstehung einer kleinen japanischen Armee sei nicht ausgeschlossen. In dieser Hinsicht sei wahrscheinlich etwas im Gang. Die Japaner seien zwar von der Neutralität und Wertschätzung ihres Einreisens noch nicht überzeugt und befürchten, daß Mithilfekräfte auftauchen könnten, andererseits beansprucht auch die Pots in Russland und China die ganze Aufmerksamkeit Japans. Alle diese Erwägungen hinderten jedoch die japanische Regierung nicht, der Pariser Konferenz der Alliierten die größte Bedeutung beizulegen.

Provinzielles.

N. Neuendorf. Schadensteuer. Am Sonnabend abend brach beim Stellenbesitzer und Bergmann Hermann Peitz in Kolonie Schmidegrund Feuer aus, dem die ganze Bevölkerung zum Opfer fiel. Das Feuer konnte mit Mühe gerettet werden.

Hirschberg. Wegen Unterschlagung von 1220 Mark, die er in seiner Stellung bei der Badeverwaltung in Hirschberg veruntreut hatte, wurde der vorbelastete Bureauadaminer Oswald Wurtsch von der Strafkammer zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Wurtsch war nach der Tat nach Wien geflüchtet, wo bei seiner Verhaftung noch etwa 600 Kronen bei ihm gefunden wurden.

Hirschberg. Eine seltsame Eistordangelegenheit beschäftigt die hiesigen Behörden. Vor mehreren Jahren lebte in Petersdorf i. Nsgb. der Arbeiter Tiebold mit seiner Frau und deren Mutter, einer Witwe Bittner, in gemeinsamem Haushalt. Das ehemalige Verhältnis zwischen Tiebold und seiner Frau war nicht besonders gut und es kam oft zu Streitigkeiten, wobei die Schwiegermutter immer des Mannes Partei nahm. Frau Bittner starb nun eines Tages ganz plötzlich und

wurde auf dem katholischen Friedhof in Hermendorf u. R. beerdigt. Nach einigen Jahren starb Tiebold und seine Frau zog fort. Bilekt arbeitete sie in Sachsen, wo sie sich auch wieder verheiratete. Ihr jetziger Mann steht im Felde. Nun stellt sich die Tiebold vor einigen Tagen den Behörden unter der Selbstbeschuldigung, sie habe vor sieben Jahren ihre Mutter vergiftet. Sie wurde inhaft genommen und in das hierfür Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Man fragt Zweifel, ob die Selbstbeschuldigung der Frau auch der Wahrheit entspricht, zumal, da ihre Angaben sich des öfteren widersprechen. Die Leiche der angeblich vergifteten Frau Bittner wurde ausgegraben und die inneren Leichenstücke wurden zur chemischen Untersuchung eingeschickt.

Gaibau. 1000 M. für 10 Gänse. In Gehrberndorf bei Gaibau erhielt ein Fremder bei einem Stellenbesitzer, dessen Tochter vor den Toren 10 junge Gänse hütete. Zwischen den Fingern hielt er einen 1000-Mark-Schein den er für die 10 Martinsgänse bot. Dem über den hohen Preis sehr erstaunten Besitzer sagte er: „Was soll mir das Geld, wenn ich Hunger habe?“ Lautend Markt sind auch heute noch schönes Geld, und so bekam der Mann die 10 Gänse. Wer aber nicht so viel Geld hat, kann sich noch solchen Räuber nicht wundern, wenn er auch nicht eine Gans bekommt.

Görlitz. Ein Kämpfer aus dem Krimkrieg gestorben. Im Alter von 78 Jahren verstarb hier der Pensionär Philipp Dörter. Der Verstorben kam aus Koblenz a. Rh., wo er zusammen mit dem großen reisenden Parlamentarier Eugen Richter das Gymnasium unter Direktor Dominicus besuchte. Im Jahre 1858 verließ er mit mehreren Studiengenosßen die Prima; folgte der englischen Werbetrommel und machte in der englisch-deutschen Fremdenlegion unter Führung des Generals von Guttierheim den Krimkrieg mit. Freilich kannte es jetzt den Alten manchmal, wenn er sich in dinem von England entfachten Kölner Krieg daran erinnern mußte, daß er vor 40 Jahren englischer Dragoon gewesen war. Auch die Düppeler Schanzen haben ihn als Kämpfer gezeigt, weihst ihm vor drei Jahren aus Anlaß des 50-jährigen Gedenktages von Düppel große Ehrenungen zuteil wurden. Nachdem er noch den Feldzug von 1866 mitgemacht hatte, trat er ins Beamtentum über, dessen wechselnde Schicksale ihn vor 33 Jahren schließlich nach Görlitz führten.

Glogau. Beim Ausdreschen des Getreides tödlich verunglückt ist in Sabor die 88 Jahre alte Frau des Smalvorarbeitsbesitzers Karl Görlitz in Glogau, der in Sabor vor einigen Tagen ein Beiligtum gekauft hatte. Der Frau des Besitzers war es nur vergönnt einen Tag und eine Nacht in ihrem neuen Beiligtum in Sabor zu weilen.

Beuthen. Die bestohlene Nachbarin. Olga Desmond, die bekannte Nachbarin, gab dieser Tage hier einen Tanzabend. Spieghuben, die von ihrer Vorliebe für das Nachte gehörten, hielten es für überflüssig, daß die Dame mit einem Kleiderkoffer reiste, und entwendeten ihr daher ihren Kleiderkoffer, so daß die Tänzerin gezwungen ist, in Zukunft noch nächter zu erscheinen.

Katibor. Verlobung im Hause Katibor. Mittelmeer-Prinz Hans von Katibor, der zweite Sohn des Herzogs von Katibor, Adjutant des deutschen Vertreters beim s. u. l. Militär-General-Gouvernement in Lublin, hat sich mit der Fürstin Gabriele zu Windisch-Graeve, Tochter des Fürsten Hugo zu Windisch-Graeve und seiner Gemahlin Fürstin Christiane, geb. Prinzessin von Auersperg, verlobt.

Katibor. Selbstmord. Auf schreckliche Weise nahm sich der 52jährige Schuhmacher Prillik in Breslau das Leben. Er brachte eine Dynamitpatrone im Mund zur Entzündung. Die Wirkung war eine entsetzliche. Der Kopf wurde ihm vom Mund aus abgerissen und in unzählige Teile zertrümmerter.

Rybnik. Verkauf des Bades Königsdorff-Jastrzemb. Das Bad Königsdorff-Jastrzemb neben dem Gut Jastrzemb ist von seinem reizigen Besitzer, dem Dr. med. Witegal, an ein Konsortium verkauft worden, welches nach dem Kriege einen großzügigen Ausbau des so beliebten oberösterreichischen Kur- und Badeortes plant. Dem Konsortium gehören deutsche und österreichische Kapitalisten an, u. a. auch Angehörige des hohen Adels.

Letzte Nachrichten.

Das russische Militär in zwei Gruppen geteilt.

W.N. Kopenhagen, 25. November. Telegramme aus Kapoanda besagen: Ein Franzose, der gestern aus Russland in Kapoanda eintraf, teilte mit, daß die Soldaten an der Front in zwei Gruppen geteilt seien, Novembriisten und Dezemberisten. Die ersten hätten

beschlossen, die Front noch in diesem Monat zu verlassen, die zweiten wollen zu Weihnachten von der Front in die Heimat zurückkehren.

Die Ententespionage in Schweden.

W.N. Kopenhagen, 26. November. Diese Blätter geben eine ausführliche erregende Meldung des „Stockholmer Aftonbladet“ über die Entdeckung einer weit verzweigten Ententespionage in Schweden wieder, die die Vernichtung der deutsch-schwedischen Handelsfahrt und militärische und wirtschaftliche Spionage für Schweden bezeichnete.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.N. Großes Hauptquartier, 26. November, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In Flandern nur zeitweise zwischen Poel Capelle und Gheluvelt gestiegerte Feuerkraftigkeit. Vorschlüsse verließen für uns erfolgreich und brachten Gefangene ein. Nordöstlich von Passchendaele schickte der Vorstoß eines englischen Bataillons.

Auf dem Schlachtfelde südwestlich von Cambrai wiederholte der Feind harrnäsig seine Angriffe auf Archy. Die dort in den vorhergehenden Tagen in Abwehr und Angriff bewährten Truppen wiesen auch gelassen den Feind respektlos ab.

Unser Vernichtungsschwer schlug in feindliche Truppenansammlungen und in die Bereitstellung zahlreicher Panzerkraftwagen südlich von Graincourt. Schwächere Infanterie stieß gegen Bourlon vor; sie wurde zurückgeworfen.

Aus den letzten Kämpfen bei Bourlon hinter unseren Linien verbliebene Engländerster wurden im blutigen Nahkampf gesäubert. 8 Offiziere, mehr als 300 Mann wurden gefangen, 20 Maschinengewehre erbeutet.

Am Südwestrande des Walles von Bourlon und westlich von Fontaine brachten uns näherrückende heftige Handgranatenkämpfe den erwünschten Geländegewinn.

Nördlich von Bantug griffen die Feinde nach heftigem Trommelschlag an. Sie wurden abgewiesen.

Ein englischer Vorstoß östlich von Graincourt brach vor unseren Hindernissen zusammen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nach höchster Feuersteigerung griff der Franzose in vier Kilometer Breite zwischen Samognex und Beaumont an. Seine ersten Angriffswellen, durch unser Infanterie- und Artilleriesturm zersprengt, flüchteten in ihre Ausgangsstellung zurück. Mehrfacher Ansturm neuer ausgelöster Kraftwagen brach in unsere Abwehrzone zusammen. Zahlreiche Turbos, Zuaven und andere Franzosen wurden gesungen.

Das starke Feuer griff von dem Kampffelde auch auf die benachbarten Abschnitte über und hielt momentlich zu beiden Seiten von Ornes tagsüber in großer Stärke an. Infanterieschlacht- und Jagdkräfte griffen trotz heftigen Sturmes und Regens erfolgreich in den Kampf ein und unterdrückten auf dem Geschießfeld bei Cambrai, an der Maas unermüdlich Führung und Truppe.

Ostlicher Kriegsschauplatz

und

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

In seelischen Gebirgskämpfen erzielten unsere Truppen Erfolge und behaupteten sie gegen italienische Angriffe.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Weitervoraussage für den 27. November:

Teilweise heiter, teilsweise Nachfrist.

Schlosser u. Schmiede
stellt ein
Kurt Flebig, vorm. Robert Kirsch,
Eisenkonstruktions-Werkstätten.
Frauen oder Mädchen zum Dienst gesucht.
Ein zuverlässiger Nutziger
ndet sofort Stellung bei
Franz Prause,
Nieder Salzbunn.

Soub. Bedienungsfrau
od. Bedienungsmaiden
gefürt Geister Nacht,
Friedländer Str. 20, hoch. r.

Mehrere Verkäuferinnen

und Baderinnen

zur Aushilfe bis Weihnachten gesucht.

Berliner Warenhaus
Adolf Jacobsohn.

Eine mit der Bergwerksregie-
stratur vertraute Person,
herr oder dame,

zum sofortigen Antreten gesucht.

Betrieb Bergfreiheitgrube
Vereinigte Königs- und Laura-
hütte Alt.-Ges.,
Schmiedeberg i. Nsgb.

Ein Dienstmädchen
nach Berlin gesucht. Meldungen
bei Frau Schubert, Auenstraße
Nr. 84, erbeten.



Am 17. d. Mts. starb im Dienste des Vaterlandes
der Lehrer

Herr Arthur Hentschel.

Seit 1. April 1909 im städtischen Schuldienst tätig, hat er seine Amtspflichten allezeit treu und gewissenhaft erfüllt.

Einen ehrenden Andenken bleibt ihm gesichert.

Waldenburg, den 24. November 1917.

Die Schuldeputation.

Todes-Anzeige.

Am 24. November, nachmittags 1 Uhr, verschied nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragtem Leid meine liebe, gute Gattin, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Bertha Tschern, geb. Fiebig,

im Alter von 53 $\frac{1}{4}$ Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Nieder Hermsdorf, den 26. November 1917.

Familie Tschern.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 28. Novbr., nachm. 1 $\frac{1}{4}$ Uhr, von der Leichenhalle Ostend aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme bei dem Heimgange unserer geliebten Mutter und Großmutter danken wir herzlichst.

Familie Richard Schubert.

Milchkartenausgabe für Dezember d. J.

Die Ausgabe der Milchkarten für Dezember d. J. an die vollmilchberechtigten Kinder bis zu 6 Jahren erfolgt am 28., 29. und 30. November d. J., vorm. 9 bis 1 Uhr, im Rathause, und zwar:
am 28. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **A, B, C, D, E** im Zimmer 19, 1. Stock links, und an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **F, G, H, I** im Stadtverordnetensaale (2. Stock), am 29. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **K, L, M** im Zimmer 19 (1. Stock links), und an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **N, O, P, Q, R** im Stadtverordnetensaale (2. Stock), am 30. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **S, Sch, St** im Zimmer 19 (1. Stock links), und an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **T, U, V, W-Z** im Stadtverordnetensaale (2. Stock).

Altersnachweis ist auf Erfordern vorzulegen.

Personen, denen Milchkarten auf Grund ärztlichen Gutachtens zustehen, erhalten diese Karten an denselben Tagen und in derselben Buchstabenfolge im Einwohner-Meldamt.

Wir ersuchen im eigenen Interesse der Berechtigten um pünktliche Abholung der Karten.

Waldenburg, den 26. November 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Die Zahlstelle des Kreisvereins Waldenburg der Deutschen Vaterlandsparthei

hat das Bankhaus Eichborn & Co., Filiale Waldenburg, übernommen.

Es wird gebeten, die gezeichneten Beiträge, soweit sie noch nicht bezahlt sind, an die Zahlstelle abzuführen.

Der Vorstand des Kreisvereins Waldenburg.

Im Interesse von Arbeits- und Zeiterparnis werden die Vertrauensmänner, Geschäfte, Fabriken, Behörden und Verwaltungen dringend gebeten, die bei ihnen gezeichneten Jahresbeiträge nach Möglichkeit bald zu sammeln und in einer Summe unter Angabe der Mitglieder an das Bankhaus Eichborn & Co. Filiale Waldenburg in Schles. in Waldenburg in Schlesien, auf Postcheckkonto Breslau 498 bei jeder Postanstalt einzuzahlen. Ebenso wollen neue Mitglieder gleich beim Eintritt den Jahresbeitrag in obiger Weise abführen oder direkt an das Bankhaus zahlen, damit durch das nachträgliche Einzameln von Beiträgen Kosten, Zeit und Arbeit erspart werden.

Ausweisscheine für Stellenvermittlerinnen

sind zu haben in der Expedition des „Waldenburger Wochenschriften“.

Fahrplanänderungen.

1. Von Donnerstag, den 22. November ab:

Der Autenthal in Wartza Stadt fällt bei den Zügen 524 (ab 12⁰⁰) und 523 (ab 12³⁰), weg und wird dafür in Wartza-Frankenberg wiederhergestellt. Zug 524 Wartza-Frankenberg ab 12⁰⁰ und Zug 523 ab 12³⁰.

2. Von Sonntag den 25. November ab:

A. Wiedereinlegung von Zügen, die an Sonn- und Feiertagen weggefallen waren:

Zug 446. Breslau Hbf. ab 6³⁰ — Görlitz an 11⁰⁰.

Zug 445. Görlitz ab 8⁰⁰ — Liegnitz an 11⁰⁰.

Zug 268. Liegnitz ab 11⁴⁰ — Reichenbach an 12¹⁸.

Zug 235. Sommerfeld ab 12⁰⁰ — Kohlfurt an 6⁰⁰.

Zug 1288. Liegnitz ab 9⁰⁰ — Werzdorf an 12⁰⁰.

Zug 374. Sandzin — D. Wette ab 6⁰⁰ — Kamenz an 8⁰⁰.

Zug 379. Liegnitz ab 10⁰⁰ — Neisse an 5⁰⁰.

Zug 770. Breslau Frbg. ab 8⁰⁰ — Görlitz an 8⁰⁰.

Zug 771. Görlitz ab 10⁰⁰ — Hirschberg an 12⁰⁰.

Zug 61. Hirschberg ab 6⁰⁰ — Breslau Frbg. an 9⁰⁰.

B. Wegfall von Zügen an Sonn- und Feiertagen:

Zug 448. Breslau Hbf. ab 2¹⁵ — Görlitz an 6⁰⁰.

Zug 246. Liegnitz ab 4¹¹ — Reichenbach an 4⁴⁵.

Zug 223. Sommerfeld ab 2¹² — Köhlfurt an 4³⁰.

Zug 1234. Liegnitz ab 5⁰⁰ — Werzdorf an 7⁰⁰.

Zug 378. Sandzin — D. Wette ab 8⁰⁰ — Kamenz an 4⁰⁰.

Zug 377. Liegnitz ab 9⁰⁰ — Neisse an 1⁰⁰.

Zug 392. Liegnitz ab 1⁰⁰ — Raudten an 2⁰⁰.

Zug 381. Raudten ab 3⁰⁰ — Liegnitz an 4⁰⁰.

Zug D 114. Breslau Frbg. ab 4⁴⁵ — Görlitz an 11⁰⁰ (Berlin Görl. Bhf.).

Zug D 191. (Berlin Görl. Bhf.) Görlitz ab 2¹⁷ — Breslau Frbg. an 7⁰⁰.

Zug 1934. Hirschberg ab 9⁰⁰ — Löwenberg an 11⁰⁰.

Zug 1207. Löwenberg ab 12¹⁵ — Hirschberg an 1⁰⁰.

3. Von Montag den 26. November ab:

Umwandlung von Schuhzügen in Personenzüge mit 2. u. 3. Kl.

Zug 68. Breslau Frbg. ab 4⁰⁰ — Hirschberg an 7⁰⁰.

Zug 113. Hirschberg ab 9⁰⁰ — Breslau Frbg. an 12⁰⁰.

Breslau, den 20. November 1917.

Rgl. Eisenbahn-Direktion.

Formulare!

Anmeldecheine für Bereisende, Fremdenlisten für Hotels, Cafés, häuser etc.

An- und Abmeldungen zur Allgemeinen Ortsfrankenstein, Vorschüsse und Prolongationen für den hiesigen Vorschußverein, Schiedsmannsvorladungen, Rechnungstagebücher für Beizirkshabammen, Polizei-Verordnungen, betr. die Einrichtung und den Betrieb v. Bäckerei u. Konditorei, Prozeßvollmachten, Websbestandsanzeigen, Kostenansprüche,

sind zu haben in der Zahlstelle dieses Blattes.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten, evet. Dame zum Mitwohnen genutzt. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Besseres Logis f. Herren Ober Waldenburg (Chausseestr. 8a)

J. Ab. v. 1/9-12 U. BL.

Orient-Theater
Freiburgerstraße 15
Heute letzter Tag
des Dramas aus der Welt
der Hochöfen:

Flüssiges
Eisen.
Ab Dienstag:
Nur 3 Tage!
Das große
Schauspiel in 4 Akten:
Das

Bacchanal
des Todes
oder:
Das Opfer einer großen Liebe.

In den Hauptrollen:
Erich Kaiser-Tietz
und
Ellen Richter,
sowie erste
Berliner Kunsträte,
Reichbewegte Handlung!
Vornehme Ausstattungs-Szenen!

Große Heiterkeit erregt:

Der verhängnisvolle
Überzieher.
Lustspiel in 3 Akten.
Hauptrollen:
Münchener Bühnenkünstler und
Humoristen.

Stadttheater Waldenburg.

Dienstag den 27. November c.

Der Zugbaron.
Operette in 3 Akten
von Poldes-Ulio.
Musik von
W. Kollo.

Hierzu eine Beilage und das Unterhaltungs-Beiblatt „Gebirgsblätter“.